

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

127 (12.5.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-816806](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-816806)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM, ohne Postgebühren monatlich 2,42 RM. Bei Bestellungen und Abrechnungen...

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Hauptredakteur: Dr. De. Konrad Varrich, gleichzeitiger Post- und Wild-Steuer, Hauptredakteur: Jacob Diepold, gleichzeitiger Post- und Wild-Steuer, verantwortlich für den Unterhaltungs-Teil: Alfred Wien; für den Sportteil: Hedderlage und Hilmette Hermann (Eber); für die Beiratsarbeiten: Dr. Alfred Schaff (Hann. in Oldenburg), Berliner Schriftleitung: Joseph Weg, Berlin 93, 35, Viktorstr. 4 A (Fernspr.: Berlin 93, 3561/66), Verantwortlich für den Anzeigen-Teil: Karl Meyer, Oldenburg, D. H. 48, Ueber 13.000, Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig. - Druck und Verlag von D. Schaff, Oldenburg i. O.

Nur noch 423 000 Arbeitslose

Weitere günstige Entwicklung des Arbeitseinkases im April - Die Arbeitslosenzahl auch in Oesterreich bereits erheblich gesenkt

Berlin, 11. Mai. Im April nahm die Zahl der Arbeitslosen im alten Reichsgebiet, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, um 53 000 ab. Die Zahl der Arbeitslosen im Reichsgebiet betrug am Ende des Monats 423 000, was um rund 46 000 unter der tiefsten Zahl des Vorjahres liegt. Die witterliche Arbeitslosigkeit ist damit trotz ungenügender Milderung vollständig überwunden. In weiten Kreisen der Arbeitslosen im Laufe des letzten Jahres noch geblieben hat, geht daraus hervor, daß Anfang Mai 1937 noch 961 000, also 538 000 Arbeitslose mehr als jetzt, gezählt wurden.

Recht am Wiedergang der Arbeitslosigkeit hat die Statistik im Berichtsmonat bereits einen erheblichen Teil des vierjährigen starken Abgangs von Jugendlichen in das Erwerbsleben

aufgenommen. Die Schulenslassen konnten in fast allen Bezirken innerhalb weniger Wochen eingestellt werden. In manchen Gebieten war der Bedarf der Wirtschaft an Nachwuchskräften so stark, daß die Arbeitsämter nicht in der Lage waren, allen Anforderungen zu entsprechen.

Die günstige Entwicklung des Arbeitseinkases im Berichtsmonat ist nicht allein eine Folge der saisonmäßigen Belebung in der Landwirtschaft, der Industrie, der Steine und Erden, dem Baugewerbe und dem Verkehrsgewerbe. Auch viele andere Wirtschaftszweige wiesen eine Steigerung des Beschäftigungsgrades auf. Nach den vorläufigen Ergebnissen ist die Zahl der Beschäftigten im Berichtsmonat um insgesamt 550 000 gestiegen.

Von den Ende April noch vorhandenen Arbeitslosen waren nur 40 000 für Facharbeiten voll erhaltend und ausgleichsfähig. 13 000 waren für ungelernete Arbeiten zwischenberuflich ver-

wendbar. Der weitaus größte Teil der Arbeitslosen, nämlich 369 000 (87 v. H. der Gesamtzahl) war entweder dringlich gebunden oder sonst beschränkt einsetzbar.

Im Lande Oesterreich konnten die Arbeitslosenzahlen bereits erheblich gesenkt werden. Im April wurden durch die Arbeitsämter 120 000 Volksgenossen in Arbeit vermittelt. Ende April waren bei den Arbeitsämtern 416 000 Arbeitslose gemeldet, während die Arbeitslosigkeit bei der Eingliederung Oesterreichs in das Deutsche Reich auf rund 600 000 geschätzt werden kann. Von den Arbeitslosen fanden Ende April 302 000 in Unterbringung. Die Zahl der Unterbringungsplätze hat im Laufe des Monats zugenommen, da der Personenkreis der Unterbringungsbedürftigen durch die Wiedereröffnung der Ausgehenden und der Jugendlichen erheblich erweitert worden ist.

Die Wanken im Dritten Reich

Graf Schwerin von Krosigk und Jung sprechen auf dem Bankiertag

Berlin, 11. Mai. In der Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Bankiertages 1938 in der Strolpfer zu Berlin sprach am Mittwochmorgen Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk über das Thema 'Reichsfinanzien und Banklage in Oesterreich'. Der Minister ging von dem Grundgedanken aus, daß der nationalsozialistische Staat selbst nicht Wirtschaft betreiben wolle. Das Bankgewerbe sei deshalb der Privatwirtschaft und in Initiative überlassen geblieben. Allerdings sei dafür gesorgt, daß die Bankwirtschaft in die allgemeine Wirtschaftspolitik einbezogen und die Kapitalleitung nicht mehr einseitig Zucht des privaten Bankgewerbes ist. Heute habe ein geordnetes Kreditwesen und ein den Aufgaben des nationalsozialistischen Staates entsprechender Geld- und Kapitalmarkt zur Verfügung.

Der Minister schilderte im einzelnen, mit welcher Entschlossenheit der neue Staat eingegriffen hat, um die Wirtschaft in den Zustand zu überwinden. Der Vorteil des Eintrages gewaltiger Kapitalien und der öffentlichen Maßnahmen aller Art habe auch das Bankgewerbe erfahren. Es habe die Krise endgültig überwunden. Die unerlässliche Steigerung der öffentlichen Verschuldung sei keineswegs leicht zu nehmen, auch angesichts der Tatsache, daß die Konsolidierung des Reichsfinanzhaushalts in Schulden, wie gerade das letzte Anleiheergebnis beweist, beträchtliche Fortschritte mache.

Angesichts der drei großen Gegenwartsprobleme: Wiedervereinigung, Vierjahresplan und Eingliederung Oesterreichs in die deutsche Wirtschaft, müsse die Wirtschaftspolitik und die Wirtschaftspolitik in der Verwendung verfügbarer Mittel und starker Zusammenfassung aller Kräfte erfolgen. Dazu gehöre vor allem eine Planung der Aufgaben nach dem Prinzip der Dringlichkeit. Das gelte auch für die zentrale Kreditkontrolle und die Einweisungssperre, die noch nicht angeordnet werden dürfe.

Der Finanzminister schloß mit den Worten der Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Banken in den vergangenen Jahren, namentlich bei der Unterbringung der Reichsfinanzien. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß die Banken auch in Zukunft mit ihrer ganzen Kraft zu ihrem Teil dazu beitragen, dem Führer den sichtbarsten Dank dafür abzugeben, daß er uns allen wieder Lebensraum und Lebensmöglichkeiten gegeben habe.

Auf dem Festbankett in den Strolläden, mit dem der Allgemeine Deutsche Bankiertag seinen Abschluß fand, hielt Reichsfinanzminister Jung eine Ansprache, in der er die neue Stellung und die neuen Aufgaben des Bankiers im nationalsozialistischen Staat behandelte. Der Nationalsozialismus hat, so führte der Minister u. a. aus, das deutsche Volk nicht nur zu einem neuen politischen Ideal erhoben, sondern auch zu einem neuen Wirtschaftsideal. Auch für dieses ist der Ausgangspunkt die Volksgemeinschaft, wie für den einzelnen Volksgenossen, alles und ohne sie die einzelne Volksgemeinschaft nichts ist. Die Erkenntnis, daß eine Handlung, die der Volksgemeinschaft schädlich ist, für den einzelnen niemals nützlich sein kann, war der überwindlichen Epoche fremd. Das rein privatwirtschaftliche Denken führte zu einem Wirtschaftsegoismus. Die Wirtschaft war politisiert geworden. Und als die Folgen einer falschen Wirtschaftspolitik in Not und Elend, Arbeitslosigkeit und Verfall bemerkbar machten, da sah das Volk im Wirtschaftler, besonders im Bankier, seinen Feind, dem es die Schuld an seiner Not zuschob. Die letzte Schuld aber lag nicht bei dem einzelnen Volksgenossen oder Verfall, sondern bei der Staatsführung, die in allem versagte.

Hier hat die nationalsozialistische Erziehung und Aufzucht Wandel geschaffen. Der Wirtschaftler und also auch der Bankier sind wieder in die Volksgemeinschaft zurückgeführt worden. Diese Umstellung war beim Bankgewerbe besonders schwierig, weil hier die Verfestigung und der Verfall besonders stark waren. Gerade in der Geld- und Kreditpolitik hatte das frühere Regime die schwersten Fehler gemacht und die deutsche Wirtschaft in völlige Abhängigkeit vom Ausland gebracht. Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat die deutsche Wirtschaft zu einem gewaltigen Aufschwung gebracht und auch die Bankwirtschaft wieder ge-

Der Führer an König Georg

Anläßlich des Antritts bei Chesterfield

Berlin, 11. Mai. Anläßlich des schweren Verunglückens auf der Marham-Grube bei Chesterfield hat der Führer und Reichsminister dem König von England seines und des deutschen Volkes herzliche Anteilnahme übermittelt.

Amerikanischer Besuch bei Mussolini

Erkundigungen der Notabeln Ribbentrops und Italienisch-Diastras

Rom, 11. Mai. Mussolini empfing am Mittwoch in Anwesenheit von Parteiführer Minister Starace und des Ministers für Volksbildung Alfieri die Stammeshäupter und Notabeln aus Libyen und Italienisch-Diastras im Palazzo Venezia, die nach der italienischen Hauptstadt gekommen waren, um anlässlich des zweiten Jahresfestes der Gründung des Imperiums dem König und Kaiser und dem Duce ihr Ergebenheitswort zu erneuern. Zu dem feierlichen Empfang waren die Stammeshäupter in ihren prächtigen traditionellen Kostümen erschienen.

Am Namen der libyischen Bevölkerung erklärte Prinz Emanuele Caramalli, durch die Erhebung Libyens hätten viele Millionen Menschen ihre religiöse Freiheit wiedererlangt. Sie seien auf dem Wege zu einem höheren kulturellen Niveau. Die Stammeshäupter von Amara und Simna betonten, daß die Bevölkerung bereit sei, ihre Treue auch unter Einsatz des Lebens zu beweisen. Das Oberhaupt der koptischen Kirche sprach dem Duce den Dank aller Mitglieder der äthio-

pischen Kirche aus, die ihren jahrhundertalten Traum nunmehr verwirklicht sehe. In seiner Erwiderung sprach Mussolini den Stammeshäuptern und Notabeln seine Anerkennung und Sympathie aus, worauf er betonte, daß das imperiale Italien zu seinen Versprechungen stehe und den Worten auch die Taten folgen lassen werde.

Die eingeschorene Bevölkerung von Abdis Nohra hat anlässlich des zweiten Jahresfestes der Gründung des Imperiums an den König

und Kaiser sowie an den Duce Telegramme gerichtet, in denen sie ihrer Ergebenheit und Treue Ausdruck verleihen.

Die Vertreter der 5000 Militärlieferer umfassenden indischen Gewerkschaft der Postler haben einstimmig den Austritt aus dem Sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund und den Anschluß an den Nationalen Verband der Deutschen Postler beschlossen.

Danktelegramm Victor Emanuels III.

Berlin, 11. Mai.

Seine Majestät der König von Italien, Kaiser von Äthiopien, hat den Äthiopiern, den der Führer und Reichsminister bei Ueberschreitung der deutsch-italienischen Grenze telegraphisch an ihn gerichtet hatte, mit folgendem Danktelegramm beantwortet:

„Die Königin und ich danken Eurer Excellenz vielmals für die Vorkenntnisse, die Sie die Lebensmühseligkeit hatten, uns beim Verlassen des italienischen Bodens zu unterstützen. Die von Eurer Excellenz darin zum Ausdruck gebrachten Gefühle werden - dessen bin ich gewiß - den stärksten Widerhall im Geiste der italienischen Nation hinterlassen, die voller Freude Ihre ganze glühende Bereitschaft glückwünschenden Beifalles bezugen konnte. Durch ihn ist die ideale Verbindung unserer beiden Länder zu einer noch stärkeren Einheit geworden. Wir werden die teuerste Erinnerung daran bewahren in dem Vertrauen, daß Eurer Excellenz aus den Stunden gebunden dieser Tage die innere Einigung der faschistischen Italiens zu der großen be-

freundeten Nation und ihrem erhabenen Oberhaupt mit Sicherheit entnehmen konnten. Zu diesen festen Gewissens übermitteln ich Eurer Excellenz meine herzlichsten Wünsche für das weitere Wohlergehen des deutschen Volkes und für Sie persönlich.“

Victor Emanuel

Rudolf Heß an Starace

Berlin, 11. Mai.

Vom Brenner aus sandte Rudolf Heß an den Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Starace, das folgende Telegramm: „Mein Verlassen des italienischen Bodens denke ich zurück an die unaussprechlichen Eindrücke während des Aufenthalts des Führers in Ihrem großen Lande und zugleich an die so freundschaftliche Aufnahme, die auch persönlich erneut bei Ihnen und bei der faschistischen Partei gefunden habe. Zudem ist Ihnen wiederholt meinen Dank zum Ausdruck bringen, übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Wünsche für Sie und das faschistische Italien.“

Rudolf Heß

Putz der Integralisten in Brasilien

Handstreich auf den Palast des Präsidenten abgewehrt

Rio de Janeiro, 11. Mai. Mittwoch um 0.15 Uhr wurde der Palast des Präsidenten von Marineoffizieren oder von Integralisten, die als Marineoffiziere verkleidet waren, plötzlich angegriffen. Staatspräsident Vargas und sein Schwager leisteten vergeblich durch zwei Stunden die Verteidigung des Palastes. Ihnen standen 16 Mann Wache mit einem Maschinengewehr zur Verfügung. Schließlich wurde der Palast durch 300 Mann Polizei erobert, die der Polizeichef befehligte hatte.

Während der Kampf um den Palast im Gange war, kammerten an verschiedenen Punkten in der Nähe des Palastes Straßenkämpfe auf. Das Signal für den Aufbruch wurde durch Lichtsignale gegeben. Der Kriegsminister, der gerade unterwegs war, traf mit größter Eile die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen. Er ließ u. a. sofort alle strategischen Punkte der Stadt durch Spezialtruppen besetzen. Der Generalstab wurde in seiner Wohnung angegriffen, konnte sich jedoch nach einem heftigen Feuerkampf in Sicherheit bringen. Auch auf andere Generäle wurden Angriffe in den Wohnungen verübt. Das Marinearsenal vor von den Aufständischen eingenommen worden, wurde aber nach wenigen Stunden durch Seestreitkräfte wieder zurückerobert. Die rückwärtigste Wiedereroberung des Palastes erforderte ziemlich viele Todesopfer, deren genaue Zahl noch nicht bekannt ist. Die Ruhe ist jetzt überall wieder her-

gestellt und durch die Treue der Wehrmacht gegenüber der Regierung gesichert.

Aus der Präsidialkanzlei wurde eine schriftliche Mitteilung über den Putz veröffentlicht, die u. a. folgendes sagt: Die Integralisten verübten Mittwoch früh einen überfallartigen Anschlag, der durch einen Überfall auf den Sitz des Staatspräsidenten und das Marineministerium seinen Aufstich nahm. Gleichzeitig durchstreiften verirrte Gruppen von Integralisten verschiedene Straßen, warfen Bomben und gaben Schüsse ab, um eine Panikstimmung zu erzeugen. Eine Gruppe, die mit einem Maschinengewehr und mit Handgranaten ausgerüstet war, besetzte durch einen Handstreich die Räume im Palast des Präsidenten. Der Versuch, in das Innere des Palastes einzudringen, mißlang jedoch durch das heroische Eingreifen des Präsidenten Vargas und seiner engsten Umgebung. Durch das Eingreifen von Spezialtruppen wurde der Palast entsetzt. Im Laufe der Kämpfe gab es mehrere Tote. Nach ihrer Beendigung wurden zahlreiche Verwundete in Krankenhäusern aufgenommen. Ebenso erfolgten zahlreiche Verhaftungen nach der Wiedereroberung des Marineministeriums und des Arsenals durch Truppen.

Man kann aus dem ganzen Lande berichten, daß dort absolute Ruhe herrscht. Im Zentrum von Rio de Janeiro, wo sich das Hauptquartier der Aufständischen befand, fanden größere Kämpfe statt. Das Zentrum wurde

von Polizei und anderen regierungstreuen Abteilungen umzingelt. 300 Mann wurden nach Kampf gefangenommen. Es wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt und belastende Dokumente gefunden. Der Anschlag der Integralisten in Verbindung mit meuternden Marinetruppen kann als niedergeschlagen betrachtet werden. Es verlautet, daß Plinio Salgado der Leiter des Aufstandes war. Aus den Berichten ist bekannt, daß auch mehrere Mitglieder der Aufstandsarmee gefangen wurden. Vier Vorgesetzten der Regierungstruppen bereitete worden. Plinio Salgado, der als Urheber des Aufstandes bezeichnet wird, ist nun aufgefunden.

Weitere Recherchen in Rio nach dem Putzverlauf

Paris, 12. Mai (Reuter Rundfunk)

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro sind im Zusammenhang mit der revolutionären Bewegung mehrere Offiziere des Heeres und der Fliegerei verhaftet worden. Darunter befinden sich General Klinger, der im Jahre 1932 den Militäraufstand in Sao Paulo leitete, und der Integralisten-Führer Barfoja Lima. Bei einem Integralistenführer fand die Polizei große Mengen von Waffen und Munition. Bei den Zusammenstößen vor dem Präsidentenpalast gab es neun Tote und zwanzig Verletzte.

fund werden lassen. Die Banken stehen heute ebenso im Dienste der Volkswirtschaft wie alle anderen Wirtschaftszweige. Früher glaubte das Volk, in dem Bankier, lediglich den reichen Mann erblickt zu müssen, der eine geheimnisvolle Macht, nämlich das Geld, beherrscht und im lässlichen Sinne seine Arbeit vollbrachte. Heute weiß das Volk, daß es diese geheimnisvolle Macht nicht gibt und daß die Verwaltung des Geldes durch die Banken die Verwaltung von Vermögenswerten ist. Damit wird aber auch zugleich klar, welche große Verantwortung der Bankier in der Wirtschaft hat. Das Volk kann daher mit Recht verlangen, daß der Staat für eine ordentliche und gesunde Bankwirtschaft Sorge trägt. Das geschieht jetzt. Dadurch wird eben dem allgemeinen Ver-

ständnis für die Arbeit des Bankiers auch das Vertrauen zum Bankier im Volke lebendig, das die erste Voraussetzung einer gesunden und starken Volkswirtschaft bildet. So dient heute die Wirtschaft dem Volk und das Volk der Wirtschaft.

Wie wir sehen, geht es unter einer solchen Wirtschaftsführung dem Volk gut. Der Unternehmer verdient, der Arbeiter verdient, die Lebenshaltung steigt. Wir haben unsere deutsche Wirtschaft auf den Stand der vollen Beschäftigung gebracht, und wir wollen unsere Wirtschaft so halten und erhalten, wie sie heute ist. Wir erfüllen also einen Wirtschaftszweck, der nicht immer wieder durch das Beispiel von Hause und Waise ergründet wird. Wir

verlangen von dem in der Wirtschaft tätigen Volksgenossen, daß er sich reslos in den Dienst dieser Aufgabe bewußt findet. Es sind daher auch wir, die wir es gegen uns. Der deutsche Bankier hat im Rahmen dieser Gesamtaufgaben ganz besonders wichtige und wertvolle Dienste zu leisten. Die Verhandlungen auf dem Berliner Bankertag haben gezeigt, daß sich die führenden Männer des deutschen Bankgewerbes jeder Zeit zu einem Dauerzustand bereit sind. Die Voraussetzungen dafür vorhanden, daß unter staatlicher Führung und Lenkung das deutsche Bankgewerbe seine großen und wichtigen Aufgaben zum Wohle der deutschen Volkswirtschaft, zum Wohle des deutschen Volkes erfolgreich durchführt.

Vertrauen unter Bedingungen

101 Stimmen für, 76 gegen Janon

Brüssel, 12. Mai. Die belgische Kammer sprach am Mittwochabend mit 101 gegen 76 Stimmen über die Regierung Janon das Vertrauen aus. Gegen Mittwochabend wurde abgestimmt: 101 Stimmen für die Regierung, 76 dagegen; acht Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Das Vertrauensvotum ist an die Voraussetzung geknüpft, daß die Regierung das Gleichgewicht im Haushalt beibehält, weitere Einsparungen erwägt und den Widerstand der belgischen Wirtschaft in Angriff nimmt. Ferner wird die sofortige Erörterung der zwei Steuerprojekte gefordert, die bereits vom Finanzministerium angenommen wurden, nämlich die Einführung der Krienssteuer und Erhöhung der Zölle und Abgaben.

Die politische Krise kann damit vorläufig als beigelegt gelten. Der Abstimmungstag der Regierung ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Katholiken, insbesondere die Christlichen Demokraten, und zahlreiche säkularisierte Katholiken der Regierung treu bleiben, da die Bildung einer neuen Regierung, die sich nicht wiederum auf die gegenwärtigen Katholiken, Liberalen und Sozialdemokraten stützen könnte, von vornherein aussichtslos erschien. Da die konservativen Katholiken gegen die Regierung stimmten, hält man es für nicht ausgeschlossen, daß die konservativen Minister ihren Rücktritt erklären werden.

In einem Tage 600 Quadratkilometer

Empfindliche Verluste der spanischen Vorkämpfer

Wissau, 12. Mai. Der Heeresbericht aus Salamanca meldet, daß es den nationalen Truppen wiederum gelungen ist, zahlreiche Ortschaften an der Grenze der Provinzen Zamora und Castellon von den bolschewistischen Sorden zu befreien. Die Länge der Kampffront betrug mehr als 50 Kilometer. Das gestern eroberte Gebiet

Genf erwartet einen sonderbaren Gast

Der Ex-Negus will sprechen — Witwinow-Fintelstein redet sich heiß

Genf, 12. Mai.

Die Sitzung des Rates der Genfer Liga am Mittwochmittag wurde, wie nicht anders zu erwarten war, vor dem Vertreter der Bolschewistenhäuptlinge in Barcelona, del Bado, dazu benutzt, mit großem Wortschwall und einer weiteren Äußerung gegen das Nichtmischungsprinzip zu protestieren und über die Lage zu sprechen. Del Bado ließ es dabei nicht an untergeordneten Anspielungen auf Lord Halifax fehlen. Der englische Außenminister Lord Halifax erklärte, er hätte zu gewissen Ausführungen seines Vorgesetzten „nachdrückliche Bemerkungen“ zu machen, wolle sich aber auf eine Darlegung der grundsätzlichen Politik Englands in der spanischen Frage beschränken. Halifax legte darauf noch einmal die Grundgedanken der Nichtmischung dar und erklärte, das Hauptziel, die Erhaltung des Friedens, sei erreicht worden. Der französische Außenminister Bonnet sprach von „tiefer schmerzlicher Sympathie für die spanische Demokratie“, nahm aber in der Sache den gleichen Standpunkt ein wie Lord Halifax.

Daß Witwinow-Fintelstein im Bado eifrig sekundierte, konnte nicht unbenutzt bleiben. Er benutzte wiederum die Genfer Rednertribüne zu einer wüsten bolschewistischen Agitationsrede und erklärte scheinheilig, die Nichtmischungsprinzip sei schon „von Anfang an verfehlt gewesen“. Als del Bado versuchte, die Debatte in die Länge zu ziehen, erklärte der polnische Vertreter Komarzewski, daß sich Polen jeder neuen Sitzung der Liga in der spanischen Angelegenheit widersetze. Die heutige Aussprache könne in keiner Weise der Befriedigung dienen.

schaft gegen das Antigenispiel Moskaus und seiner Genossen, und über die Genfer Einrichtung werden in einigen Blättern Urteile gefällt, wie man je bisher noch niemals oder nur selten in den Blättern des demokratischen Frankreichs lesen konnte.

Der „Mail“ bringt eine phantastische Betrachtung mit der Folgerung, man habe alles auf gleicher Zeit anpacken wollen, ohne irgend etwas zu lösen. Der Genfer Verein sei tot, aber der Kadaver sei jetzt noch, ja mehr als das, er beginnt zu stöhnen. Dieses sei ja auch unaussprechlich gewesen, nachdem man Sowjetrußland an sein Lager herangelassen habe. Je früher man dieses Kadaver in den Gang lege, um so besser sei es für die internationale Bewegung.

Der „Jour“ spricht von einer „ersten Offensiven Moskaus“, die das Ziel habe, wieder einmal den Frieden zu stören. Witwinow-Fintelstein spiele um seinen Kopf.

Einen üblen Einbruch von der Genfer Komödie hat auch der Sonderberichterstatter des „Petit Journal“. Er nennt die Genfer

Organisation ein „Königreich der Mondstichtigen und Kapageier“. Das Erscheinen des Negus sei ein trauriges Schauspiel. Man dürfe nicht vergessen, daß Haile Selassie nur ein Wanderschiemann und Chronikler sei, der seine Truppen im Stiche gelassen habe, als er an ihrer Spitze vor dem Feinde stand.

Die „Liberte“ klagt offen Witwinow-Fintelstein als den Trahisanten der Genfer Bewegung an. Sie bestimmt an. Alle Bestimmungen hätten sich jetzt verflüchtigt, denn die Absicht trage einen so umfassenden Angriff vor, daß dadurch die Latit Lord Halifax verriet werden sei. Der Negus sei zwar nur als „Berichter von Absichten“, d. h. als das Staatshaupt eines „Mittelschichtes“ der Liga aufgetreten. Dies bedeute aber dennoch, daß Genf sich wieder auf den Standpunkt gestellt habe, daß Absichten, juristisch betrachtet, noch nicht die Schwere der Tat seien. Halifax und Bonnet seien Gefahr, ihr widerprüchliches Unternehmen teuer zu bezahlen, weil sie ausgerechnet über Genf gehen wollten, um sich in der abessinischen Frage zu bedenken.

Der Kampf um die Lunghai-Bahn

Die Japaner greifen aus drei Richtungen an — Gewaltige Truppentkonzentrationen

Schanghai, 11. Mai.

(Kassendienst des DNB)

Die Kämpfe um den Besitz der Lunghai-Bahn scheinen in das entscheidende Stadium getreten zu sein. Chinesen wie Japaner haben alle erreichbaren Einheiten an diesem Frontabschnitt zusammengezogen. Da der Besitz der Lunghai-Bahn für den Fortgang des Krieges von größter Bedeutung ist, wollen die Chinesen sie mit allen Mitteln verteidigen und haben daher zu beiden Seiten der Bahn zwei ausgedehnte Stellungssysteme angelegt, die sie durch 400000 Mann verteidigen wollen. Trotz der großen chinesischen Truppenansammlungen befinden sie sich in einer sehr gefährlichen Lage, da sie von drei Seiten von den Japanern umklammert sind. Die Japaner machen den Versuch, die Schlüsselstellung der Chinesen, die sich bei Sutschau befindet, zu Fall zu bringen und die chinesische Hauptmacht von ihren Rückzugstragen abzuschneiden. Daher ist ihr operatives Ziel die Wegnahme der Stadt Sutschau an der Lunghai-Bahn westlich

von Sutschau, um an diesem Punkt den Kreis, mit dem sie im Norden, Süden und Westen die Chinesen umklammern, zu schließen, und so die chinesische Gesamtverteidigung zum Einsturz zu bringen.

Von Norden her stoßen die Japaner aus der Gegend von Tsining auf Sutschau vor. Die Kolonne erreichte am Mittwoch bereits eine Länge von 130 Kilometer nördlich dieser Stadt. Gleichzeitig rückt eine zweite Angriffsgruppe von Süden her aus der Gegend von Wenpu gegen Sutschau vor. Sie kam am Mittwoch bis auf 160 Kilometer an die Stadt heran, wo sie den Ort Wenhsung eroberte. Die kommende Aufgabe dieser beiden Gruppen ist die Schließung der Lücke zwischen den bereits erreichten Positionen, die noch 250 bis 300 Kilometer groß ist.

Die Chinesen haben den Ernst der Lage durchaus erkannt und führen vom Westen her eilig neue Verstärkungen heran, um die beiden von Norden und Süden auf Sutschau vordringenden japanischen Truppen in die Flanke zu fallen. Die japanischen Luftstreitkräfte greifen

planmäßig den Eisenbahnknotenpunkt Sutschau an, um durch Erschütterung der chinesischen Schlüsselstellung die Einfestigungsbewegung zu unterbinden. In japanischen Kreisen hält man die augenblicklichen Operationen gegen die Lunghai-Bahn von ausschlaggebender Bedeutung, da man von ihnen eine Entscheidung des chinesischen Krieges erwartet.

Mussolini legte am Mittwoch in Anwesenheit des Parteisekretärs Minister Starace sowie der Minister Fabiani, Bovolenta und Alfieri in der Nähe des Südens der italienischen Hauptstadt gelegenen Militärlager Campino feierlich den Grundstein für zwei große Fabriken.

Das Repräsentantenhaus in US-VA nahm am Mittwoch die von einer Konferenz der Häuser ausgearbeitete Fassung der Resolutionen für die Unterstützung der chinesischen Sache an, die den Neubau von 46 Kriegsschiffen, 26 Hilfschiffen, einem Luftschiff und 950 Flugzeugen vorsieht.

Beer Gint als Romanfigur

Karl Friedrich Kurz, „Ein gelegener Wägnar“

Verlag G. Stalling in Oldenburg

Die Handlung des mit heiterer Ironie durchsetzten Romans, dem aber auch eine gewisse tragikomische Hintergrundigkeit eignet, spielt droben in Norwegen am Solbstrand und im Frühlingstal, und der „halbe Heß“ im Mittelstück des Geschehens ist Magnus Bind, den wir gegen Schluß der Erzählung nach mackerel Katastrophen, die er selber erlitt und über andere heraufbeschwor, wieder obenau sehen — in prächtigen Kleidern, einem schwarzen Melonenhut auf dem Kopf und über dem Arm einen Ebenholzfisch auf Anhängen. Noch vor kurzem lief er als kahler Bettler über die Straße, — heute ist er wieder ein großer Herr, der Pläne machen und kommandieren kann: „Magnus, der Auserwählte, das Zeichen der Zeit.“

Welch ein Mann! Allerorten, heißt es einmal von ihm, warten Aufgaben auf Magnus, und er löst sie! Und ein andermal wird zu seiner Charakterisierung berichtet: „In wahrhaft göttlicher Sorglosigkeit ließ Magnus das Dasein dahingehen und beschäufelte sich darauf, Wollstatten zu verdrängen und seine Feindtäter auszuführen; ihm genügt es, an allen Orten der Wundermann und Prinz zu sein.“ Eine Zeiterscheinung, wie wir ihn in den Romanen Knut Hamsuns mehrfach begegnen; das eigentliche Urbild aber geht auf den Sagenhelden und Phantasten Beer Gint zurück, diese Sagenwelt des nördlichen Westens, die, der Sagenwelt entnommen, wesentliche Züge des Volkscharakters im negativen Sinne beibehalten. Das hat einen merkwürdigen Zweck: einmal dient es der Werbung, zum andern braucht er zur Definition der vielen Gatter nicht selbst aus dem Wagn zu steigen. Zum Dritten endlich — macht es Vergleichen: bisweilen nämlich hat die Fortschrittliche ihre Mucken, sie ist verbohrt, fängt plötzlich zu bocken an und setzt aus, zumal in der Finsternis, wobei dann auch noch die Lichter erlöschen. Da kann man nichts machen als — warten und sich demselben so gut als möglich unterziehen. Mit dem Ergebnis, daß dann nach entsprechender Frist drei

ihn auf den Sand wagt, immer wieder zurück in das offene Fahrwasser findet. In allen Laugen gewaschen, mit allen Stunden geht, — ein Stehpaumännchen, das bei all seinen waghalsigen Unternehmungen, bei denen ein anderer sich das Genick brechen würde, im rechten Augenblick auf die Füße fällt.

Ja, wahrhaft ein Wundermann und ein Prinz, der sich mit einem mythischen Nimbus zu umgeben weiß, erscheint Magnus Bind am Solbstrand und im Frühlingstal. Lore Luffen, der dort die Sphärisation mit Pferden, Karriolen und staatlicher Unterstützung betreibt, hat ihn sich aus der Stadt besorgt — als Chauffeur, mit dem er den Solbstrand das erste Automobil kommt. Eine gewaltige Sache: „Ein dunkles Gemurmel und Gemurrel ging durch das Land.“ Die Leute warten mit Spannung, und als die Kraftmaschine, ein ausgerollter, billiger erfindender Ford, mit Magnus Bind als Wagenlenker heranbraust, ist die Wirkung vergleichbar dem Plagen einer Granate: lange hat man geschrien, nun endlich trug die Technik den Sieg davon.

Der ganze, bis dahin so still verlaufene, abseits dem Treiben der großen Welt gelegene Ort steht Kopf, gerät aus dem Sauschen. Ist es da weiter ersichtlich, daß zumal die weibliche Jugend im Frühlingstal von einem Taumel erfasst wird? Und Magnus Bind müßte nicht sein, der er ist, ein smarter, artiger Kavalier, wenn er dabei nicht gefährlich wie auch persönlich auf seine Stöße käme. Sobald eine Wädchenszene am Straßenrande blüht, hält das Beckel, und Magnus läßt die Schöne, die das alle Sprödigkeit aufgibt, zum Mittelstück des Geschehens kommen. Das hat einen merkwürdigen Zweck: einmal dient es der Werbung, zum andern braucht er zur Definition der vielen Gatter nicht selbst aus dem Wagn zu steigen. Zum Dritten endlich — macht es Vergleichen: bisweilen nämlich hat die Fortschrittliche ihre Mucken, sie ist verbohrt, fängt plötzlich zu bocken an und setzt aus, zumal in der Finsternis, wobei dann auch noch die Lichter erlöschen. Da kann man nichts machen als — warten und sich demselben so gut als möglich unterziehen. Mit dem Ergebnis, daß dann nach entsprechender Frist drei

der Wädchen auf eine seltsame Weise, die nie geklärt wird, Mutter geworden sind. — Auch das ein bezeichnender Zug, der an Beer Gint erinnert: „Ehefrauen gleich mit dreien! Du verurtheilt Phantast!“

Nun jedoch — trägt etwa Magnus Bind die Verantwortung an den für die drei Betroffenen nicht eben unbedingten freudigen Familienereignissen? — Mit nichten! Keines der Wädchen gibt ihn als Vater an, und als Gerichtshof gehalten wird, zieht Magnus sich zurück, waschen und schublos aus der Affäre, ja, er weiß unüberdrehlich nach, daß er nicht der Vater sein kann: „Es wurde in demnächst Erfolg, eine Ganznummer für Magnus.“

In einer Hinsicht freilich haben die zarten Beziehungen auch für ihn üble Folgen. Sigrid nämlich, die ursprünglichste Liebe, den Baterssohn, der um ihre Willen den Hof des Vaters verließ, ist über dem Umgang mit Magnus der Wäutigam in die Wägen gekommen, und als dann der windige Magnus um Sidsars willen sie aufhört, beschließt sie sich an ihm zu rächen. Sie bedröht ihren Bruder vor dem Vätertrahnen, einen „krammen Menschen mit offenkundigen Missetaten, einen Mann mit Werten in der Zukunft“, gemeinlichstlich nehmen aufzunehmen, sozusagen eine Gesellschaft auf Affen. Das Projekt setzt sich durch, da Bers Wägen feindlich ist, und eines Tages befindet Lore, weil der Betrieb sich nicht mehr rentiert, seinen Wagenlenker Magnus kurzerhand auf die Straße.

Aber nimmt das Wägen des Segenmeisters und Allesmöglichstmanns, der doch nach Solb die neue Zeit geknackt hat, damit etwa ein Ende? Nein, Beer geknackt hat, macht im Gegenfall eine großartige Wandlung durch, er wäscht an des Schicksals feindlichem Widerstand, kommt erst jetzt ganz zu sich selber. Aus dem fremden Diensten angestellten Chauffeur wird — ein Herr Automobilgenieur, eine Respektsperson mit einer biden Briefkäse. Die nun allerdings keineswegs unerlässlich und auch nicht immer mit Scheinen gefüllt ist, sich aber doch im Ansehen der Leute als ein den Kredit unerhört stützendes Requisit behauptet.

Verlegt die Quelle, und das ist oft der Fall, so ist der Stoff nach nur dazu angetan, daß sich das spekulative Genie Magnus Bind um so reicher entfaltet. Mit Anleihen und den wahrscheinlichsten Transaktionen hilft sich der gewitzte Hochstapler. Da wird ein merkenswerter Silberhiesel, der dem Tempel Carl Johanns XIII. trägt, ein seltenes Perlenstück, ein mehrfacher Anschlag nachgefasst und als giftig bezeichnet, oder ein ganzer Hausbrand gelangt über den Kopf des abnungslosen Wäutigams hinweg buchstäblich zum Ausverkauf; sogar die Fenster und Türen müssen daran glauben. Waren werden bezogen — gleich Hühnerweisse — von allzu vertrauensfertigen Lieferanten. Treffen dann Wahrsager ein, — was hätte der Herr Automobilgenieur die Zeit, sich mit der Überprüfung langer Rechnungen abzugeben. Endlich verlieren die Gläubiger die Geduld und werden energisch; der Vogt stellt sich ein, um das Inventar aufzunehmen.

Da zeigt sich der tolle Phantast — Schwindel der ganze Mann — in all seiner Größe. In seiner Selbstverfälschung mischert er überlegen die restlos verarbeitete Situation: „Auf seine Umstände ist es erlaßt, mich konfront.“ Die Affäre werden auf dem Tisch ausgebreitet, und was dort nicht ausgebreitet wird, liegt in einem Apparatium — drei Summirtagen und ein funktionierender Schiffs; „Und nun, Herr Vogt, fordert das Gesetz, daß mir bis zur Beendigung des Verfahrens ein angemessenes Wochenlohn ausbezahlt wird.“ Darauf dem Vogt vor Überzeugung die Spunde wegbleiben und die Gläubiger auf die Fortsetzung des Verfahrens verzichten.

Einmal ist es so weit, daß der Weg dieses „Königs der Gatten“ beinahe im Weglosen endet. Die Menschen haben ihn ausgehoben, nun tritt er heimlos und bettelarm, zum erstenmal von der Angst gepackt, von Verzweiflung gehetzt, durch die Nacht; „Magnus wandert... Die Menschen in ihren Häusern tösen die Kampen aus, Nichts mehr ist da als der feuchte Himmel und darunter, in Finsternis verfunken, das tote Land... Magnus wandert und wohnt dort. Die Straße gleitet unter seinen Füßen hinweg.“ Er kommt zum Friedhof. Da stehen

beträgt 600 Quadratkilometer. Deshalb sind die Nationalen 10 Kilometer tief vorgeschoben und haben die Driftzeit vollständig überlebt. Der bedeutendste Punkt Cantavieja liegt bei einem Meeresspiegel von 5 Kilometern über dem Meeresspiegel. Die Moräne erobert sie den Abhang San Cristobal und der Höhe 1400 und die Driftzeit. Die Gruppe des Generals Garcia Salinas besetzt am Mittwochsabend die wichtige Driftzeit. Die Nationalen sind alle in den Driftzeiten der Volksgewalt zwischen Alboquerque und Zuel unterworfen.

Am Mittwochabend drangen die Nationalen bei einem Vorstoß ebenfalls 10 Km. tief vor. Die Volksgewalt versuchten energig den Widerstand, doch geriet dieser an dem nationalen Angriff.

Die Schweiz wahrte ihre Neutralität

Schönungslust: Anlagen gegen das Genfer Verbot

Genf, 11. Mai. In der Vorparlamentarischen am Mittwoch des Abends der Genfer Liga vertrat der schweizerische Bundesrat Otto das Verlangen der Schweiz, die traditionelle Neutralität zu wahren. Der Bundesrat Otto kritisierte dabei mit schonungsloser Deutlichkeit das bisherige Verhalten der Genfer Liga mit nachfolgenden Tatsachen: Von den drei die Schweiz umgebenden Großmächten seien zwei aus der Liga ausgeschlossen. Die Berechtigungen der Schweiz seien nicht genügend geschützt. Die allgemeinen Bestimmungen seien nicht eingehalten. Die Unterzeichnung zwischen militärischen und wirtschaftlichen Maßnahmen sei immer fragwürdiger geworden.

Das Regereit 1938

Regereit Volontarier wird im Rahmen der diesjährigen Berliner Kunstwochen aufgeführt. Berlin, 11. Mai. Das Deutsche Regereit 1938 im Rahmen der diesjährigen Berliner Kunstwochen wird am 16. Mai mit einem Konzert des Regereitmonarchen Regereit unter Leitung von Carl Schürich eröffnet. Das Programm umfasst zwei große Werke: die Variationen und die Suite für großes Orchester über ein Thema von N. A. Hiller (opus 100) und das Konzert für Violine mit Begleitung des Regereiters in A-Dur (opus 101). Solist ist Georg Kuller in A-Dur (opus 101). Solist ist Georg Kuller in A-Dur (opus 101). Solist ist Georg Kuller in A-Dur (opus 101).

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring begibt sich heute abend mit seinem Staatssekretär in die Richtung nach Österreich. Die Reise dient vor allem der Durchführung des großen Wirtschaftsprogramms, das der Generalfeldmarschall als der Beauftragte des Führers für den Vierjahresplan am 26. März in seiner Wiener Rede verkündet hat. Der Generalfeldmarschall wird am 13. Mai um 10.30 Uhr in Linz den ersten Eisenbahnzug für die Reichshauptstadt Wien betreten. Am Montag, dem 16. Mai, um 11 Uhr bei Zell am See den ersten Eisenbahnzug für das Tauernkraftwerk vornehmen.

In langen Weihen die Kreuze: "Ewigkeit oben, Ewigkeit unten; ein kleiner Weg dazwischen... Ein müder Mensch hinkt auf dem Wege heran, ein Mensch, der im Wankern schläft, ein Mensch, der schlief. Eine Szene, die wiederum an jene gleichgültige aus Hörsen "Peer Gynt" denken lässt:

Sauber, schönlich den Bauerhob! Über Welt und über Welt...
 Wäre ein überändertes Grab!
 Dum, Trauer, totegeborene Wesen —
 Damit sei der Grund gestrichen,
 Früher sich der Turm der Höhe
 Sein um Sein zusammenlag.

Sie wäre die Möglichkeit eines tragischen Ausganges gegeben. Doch es kommt anders. Nein, dieser "verruddelte Phantasi" ist zu fadenfaden, als daß sich die Ewigkeit mit ihm befaßt. Auch jetzt noch findet sich für ihn ein Ziel offen hindurchzuschlüpfen. Bald hinterher ist er abermals oben, und das Entsetzen der leeren Stunde wird, als sei sie nie gewesen, vergessen.

Keine "wariende" Solweig erlöst ihn; sondern der Meister der Lüge findet zum Schluß eine Weisheit in der abenteuerlichen Dame Urdra, die zu viel von ihm weiß und darum seinen Prozess mit ihm macht: "Entweder du betriffst mich, oder ich lasse dich einsperren."

Marc Anton wollte mogeln

Angler-Matein im Altertum
 Es geht manchmal nicht alles mit rechten Dingen zu, weder bei der Jagd noch beim Angeln. Wenn es darauf ankommt, "Matein" zu reben, dann stehen die Angler den Jägern in keiner Weise nach. Davon weiß schon der griechische Schriftsteller Plutarch in seinen vergessenen Lebensbeschreibungen brühmter Griechen und Römer ein lustiges Stückchen zu erzählen, das sich im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung zugetragen hat.

Marcus Antonius, der Triumvir, war gelungen von den Reizen der ägyptischen Königin Kleopatra und hatte für nichts anderes mehr Sinn als für das süßige Leben, das es an ihrem Hofe gab. Schmausereien und Lustbar-

Raum der rechte Weg zu einer Verständigung

„Giornale d'Italia“ gegen Verdrehungsmanöver der französischen Presse

Rom, 11. Mai.

In einem Nachwort zu dem Staatsbesuch des Führers in Italien wendet sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ in bemerkenswerter scharfer Weise gegen die von der französischen Presse versuchten Verdrehungen der Tatsachen, wobei er vor allem betont, daß derartige Methoden keineswegs geeignet seien, einen günstigen Einfluß auf die Wiederannäherung der diplomatischen italienisch-französischen Beziehungen auszuüben. Mit ihren phantastischen Beschreibungen und Auslegungen, die die französischen Blätter während der letzten Tage über den Besuch des Führers gegeben hätten, hätten sie den Zweck verfolgt, die italienisch-deutsche Freundschaft als angeblich weniger herzlich erscheinen zu lassen. Das Manöver sei nicht neu und entspränge jener bekannten Bestrebungen, Italien von Deutschland zu trennen. Es entspringe einer Illusion und sei von Anfang an zu einem Mißerfolg bestimmt gewesen. Die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Italien und Frankreich, die sicherlich nicht durch Fälscher getrübt werden könne, könne die harte Solidarität, die zwischen Italien und Deutschland befragt worden sei, weder trüben und noch weniger erleiden. Es sei ganz verfehlt und beweise einen Mangel an politischem Verständnis, die eine gegen die andere auszuspielen zu wollen. Die englische

Presse habe diesen Fehltritt vermeiden. Die französische Presse dagegen verführe, durch Umwälzen der Worte oder durch sorgfältigen Gebrauch der geistigen und politischen Entzerrungen zwischen Rom und Berlin zu entdecken, indem sie das einbrücksvolle Gesamtbild durch Unterstreichen eines gefälschten Details erziele und beweise damit nur Unverständnis und Feindseligkeit. Derartige Methoden dienen nicht der Wahrheit der Berichtserstattung. Außerdem dienen sie auch der in Frankreich ansehenden Bewegung zugunsten einer Neugegaltung der Beziehungen zu Italien recht schlecht.

Zu diesen Verhören gehörten jene Nachrichten über das Mittrauen und die Vergessenheit Italiens gegenüber dem größeren Deutschland, die die Spontaneität und Wärme der italienischen Beziehungen habe erklären lassen und die offiziellen Erfindungen über die Absichten der Diktatoren und ihre angebliche Aufteilung des Donauraumes und des Baltans in Interessenszonen. Diese Verhören hätten nichts mit einer Sachverständigen aber mit einem Versuch, um in das Bewusstsein der Welt zu tun, sondern seien einfach rindische verärgerte Phantastereien. Die zwischen den französischen Presse, die sich in diesen Verhören gefalle habe, seien, diese zu ändern, falls sie der Wahrheit Rechnung tragen und zu den politischen Beziehungen zurückkehren wollen. Die herzlichen und bedeutenden Telegramme,

die Adolf Hitler an den König und Kaiser und an den Fürsten geschickt habe, und die herrliche Willkommensgruß Görings an den Führer und an die italienische Nation habe den erhabenen Absicht der Italienreise des Führers gebildet. Sie bringe erneut zum Ausdruck, daß das in Rom befragte Abkommen ein Abkommen der Führer der Regierungen, der Staaten und der Völker ist. Sie sichern das Europa zwischen Italien und Deutschland gefestigte System, dem nicht nur die Gemeinschaft der Interessen und der Anschauungen, sondern das gegenseitige Vertrauen der Regierungen und Völker seinen Wert verliehen.

Die Telegramme des Führers an den König und Kaiser, an Mussolini und an den italienischen Kronprinzen werden in großer Aufmerksamkeit veröffentlicht und bilden auch das Thema der Leitartikel. Sie haben, wie „Messaggero“ betont, ein tiefes Echo im Herzen des italienischen Volkes hervorgerufen. Für den Fall, der Führer habe so warme Worte der Ehrerbietung geschickt, die den Einbruch der letzten Tage noch verärrten. Sie bestätigten auch neue, daß die deutsch-italienische Freundschaft, wie sie in den Ansprüchen im Palazzo Venezia ausgesprochen wurde, keine einfache diplomatische Konstruktion, sondern ein Uebereinkommen sei, das in den beiden Revolutionen, in der Gemeinschaft der Ideale und den Interessen der beiden Völker wurzle.

Auch „Popolo di Roma“ unterstreicht die außerordentliche Herzlichkeit der Telegramme. Die Rundgebungen hätten mit der triumphalen Rückkehr des Führers in die Reichshauptstadt ihren Höhepunkt gefunden. Im Gegensatz zu dem bei ähnlichen Anlässen üblichen Lauf der Dinge, wo mit dem Erlöschen der Festbeleuchtung und dem Verschwinden des Maggenitums auch die Erinnerung zu verblasen beginne, werde aber die Führerreise nach Italien im Herzen der beiden Völker und in den Köpfen der Welt zu leben. Dieses der heute in Europa bestehenden Bündnisse beruhe auf einer derartigen Einmütigkeit und Geslossenheit der Völker. Die Sicherheit und der europäischen Friede beruhe, wie das Blatt abschließend betont, auf der Gesamtheit der militärischen Macht Italiens und Deutschlands, die durch Wohl, Waffen und Geist noch umfange seien, jeden Störungsvorfall des Friedens, der für Italien wie für Deutschland ein grundlegendes Interesse und ein hohes Ideal darstelle, zu verhindern.

Aus aller Welt

Wieder ein Nordlicht
 In der Nacht zum Donnerstag war in Breslau zwischen 0.50 und 1.00 Uhr am Himmel aus nordnordwestlicher und nordöstlicher Richtung das wunderbare Schauspiel eines Nordlichts zu beobachten. Wie immer, wurde ein Nordlicht bereits am 22. Februar dieses Jahres auch an vielen Orten Deutschlands gesehen.

Einsturzkatastrophe in Rotterdam
 In Rotterdam führte in einer sehr belebten Straße eine freilebende Giebelwand ein und begrub acht Straßenpassanten unter ihren Trümmern. Das Unglück löste in der engen Straße eine Panik aus. Die Entschädigungssachen, unterstützt durch Marinetruppen, herangezogen. Außerdem waren zahlreiche Personen durch herabfallende Steine verletzt worden.

Bekanntnis jüdisch-deutscher Priester zur Deutschen Volksgemeinschaft
 Auf einer Alltags-Konferenz der Deutschen Priester des Jüdischen Altrates wurde einstimmig eine Entschuldigungs- und Bittschrift an die verarmten deutschen Priester nicht weniger als alle anderen Stände und Vereine der deutschen Völker zur großen Deutschen Volksgemeinschaft der jüdisch-deutschen Heimat bekennen und allen Volksgenossen die gleiche begehrte Anteilnahme an Volksgängen empfehlen. Gleich-

zeitig gliederten sich die anwesenden Priester geschlossen der jüdisch-deutschen Erzieherchaft an.

Auf dem Invalidenfriedhof in Berlin wurde in Gegenwart von Reichsarbeitsführer Hertz der Ober des Verwaltungsbereichs und Wirtschaftsanwalt in der Reichsleitung des NSD, Konrad Duntz, zu Grabe getragen.

Vom 15. Mai ab fallen im Kraftwagenverkehr zwischen dem Altreich und dem Lande Österreich die Jolpafferscheine fort. Die Maßnahme, die allen Kraftfahrern eine erhebliche Erleichterung bringt, geht auf eine persönliche Initiative des Korpsführers des NSKK zurück.

Das Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor“, das in der Zeit vom Februar bis Mai die im zugewiesenen wissenschaftliche Forschungsarbeit in den Gewässern des nordatlantischen Ozeans erfolgreich beendet hat, wird seine ozeanographischen Arbeiten in demselben Gebiet bis zum Juli fortsetzen.

Der deutsch-polnische Kriegsgräberausschuß ist am Mittwoch in Paris zusammengetreten.

Die deutsch-polnischen Luftverkehrsverhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen einer deutschen und einer polnischen Delegation im Reichsstaatsministerium geschlossen wurden, sind am Mittwoch abgeschlossen worden.

Die Angelfischerei straffte sich. Antonius strahlte. Er glaubte einen guten Fang getan zu haben und zog die Angel hoch. Sein Gesicht wurde fester, und ein lautes Gelächter brach los, als der Salzfang an der Oberfläche erschien. Sein Anglertrieb war dahin. Bestimmt wollte er sich abwenden. Da trat die Königin zu ihm und sprach: „Heber dich zu hoch, Imperator, die Gestirne um Kleinen schwingen, dein Fang seien Städte, Könige und Länder.“ So erzählt der alte Plutarch die Geschichte. Adolf Neß.

Sie suchen eine Urjache
 Für Ihr blaues Aussehen, für Ihre Unbereitschaft, bei diesen Menschen, besonders bei schuldlosen Kindern, wirken sich die ständige Lebensweise und der Mangel an Bewegung in früherer Zeit ungünstig auf das Allgemeinbefinden aus. Eine überflüssige abgemagert und müde wie nach einer überstandenen Krankheit.

In diesen Fällen helfen das blutbildende Nahrungsmittel „Bayerin“ vorzuziehende Dientle. Bayerin enthält sämtliche Nährstoffe des Blutes.



Worauf Magnus Wind sich denn doch für das kleinere Übel entscheidet. Wenige Monate später, er weiß selber woß kaum, wie er dazu kommt, ist er der Vater eines gesunden, kräftigen Sohns. Der wird unter der Obhut der treuen Magd Vorphild zurückgelassen, und die einander würdigen Eltern gehen auf Nimmerwiedersehen davon, während die beiden guten Mütter Klits halten und Dagfinn sich aus Menschlichkeit des verlassen Kindes annehmen: „Alles dreht sich im ewigen Spiel der Mächte. Helle und Dunkelheit wechseln... Eine neue Menschheit wächst heran, aus Not und Verderbnis und unterbissener Güte...“ Wöses paart sich mit Gütem... Unausfallkam wird Zukunft geboren.“ So fällt der Roman.

Er froht von Humor und ist prachtwoll zu lesen. Aber er hat auch, wie angebeutet, seine von Wölschlich schärfster Satire, die die tragische Ironie streift, belästigten hintergründe. Denn Magnus Wind, der „gesegnete Vögner“, ist ja eine seltsame schlimme Ausnahme von der besseren Regel, sondern im Lande Peer Gynt's und für eine bestimmte Nachkriegsperiode, — wor er selber ähnlich hinter uns haben, — der Auserwählte, das Zeichen der Zeit.“ Alfred Wien.

teilen füllten den Tag aus, und sie suchten sich gegenseitig in deren Anordnung zu überreifen. Zu den beliebtesten Vergnügungen der beiden gehörte das Angeln. Als nun einmal Antonius und Kleopatra in Alexandria angelten und der Triumvir dabei wenig Glück hatte, wurde er mißmutig. Er befohl einigen Fischern, von denen er wußte, daß sie ausgezeichnete Zauberer waren, heimlich hinzuschwimmen und vorher gefangene Fische von ansehnlicher Größe an seine Angel zu haken. Mehrere Male konnte er auf diese Weise stattliche Fische aus dem Wasser ziehen und sie der erstaunten Kleopatra vorzeigen.

Aber die Königin kam doch hinter seine Schliche. Zwar ließ sie sich nichts merken und bemerzte ihn wegen seiner Geschicklichkeit. Dann jedoch ging sie zu ihren Freunden und er-

zählte ihnen von des Antonius Anglerglück. Sie lud sie ein, sich am folgenden Tage als Zuschauer beim Fischfang einzufinden.

Wiele waren anwesend, als Antonius sich voller Stolz ansah, seine Anglerknie von neuem zu zeigen. Kleopatra ließ ihn schmunzeln gehorchen. Aber bevor er seine Angel werfen hatte, befaß sie einen von ihnen holen, der ebenfalls gut lauten konnte, heimlich hinzuschwimmen und statt des frischen Fisches des Antonius Zauberer an die Angel geklebt hatte, einen pontinischen Salzfang anzubinden.

Ein toller Einfall

Ein selbstschicker junger Mann mit Namen Jonny Seifmache betrat das Büro der Continental Film-Gesellschaft, um sich nach einer Stellung umzusehen.

„Wünschen Sie Mr. Voelle zu sprechen“, fragte der Beamte im Vorzimmer, „oder wollten Sie zu Mr. Wittneß?“

„Weiß!“

„Na, hören Sie, mein Lieber!“ erwiderte darauf lachend der Beamte, „wenn Sie beide sprechen wollen, dann haben Sie kein Glück. Der eine kann den andern nämlich nicht ausstehen; die sind froh, wenn sie sich gegenseitig nicht sehen!“

Jonny erfuhr bekläufig, daß Mr. Voelle und Mr. Wittneß jeder nach der Alleinherrschaft über die Gesellschaft strebten und einander daher hinstimmend waren.

Einige Tage später verkaufte Jonny den Rest seiner Wertpapiere und kaufte einige Beziehungen mit Angestellten der Firma an, durch die er einen kleinen Posten in der „Continental-Film-Gesellschaft“ erhielt.

Als seinen Gängen durch die Räume des Verwaltungsbüros entdeckte er ein großes Zimmer, das ehemals dem Hauptverwalter gehörte, nur aber, infolge des Streites der beiden Hauptaktionäre, leer stand. Vor der Tür dieses Büros sammelten sich eines Morgens die Angestellten und sperrten Nase und Mund auf, als sie daran ein Schild lasen: Jonny Seifmache,

Hauptverwalter! Mit Windeseile ging die Nachricht durch das Haus. Bald führte denn auch Mr. Voelle herein. „In wessen Auftrag handeln Sie hier?“ fragte er wütend.

„Darüber wird Ihnen gern Mr. Wittneß Auskunft geben!“ erwiderte Jonny sanft.

Eine halbe Stunde später schaute Mr. Wittneß herbei. „Ich möchte wissen, was hier vor sich geht?“ grüßte er Jonny an. „Witte, wenden Sie sich an Mr. Voelle!“ gab Jonny zur Antwort.

Der Streit ging weiter, doch da Mr. Voelle und Mr. Wittneß einander mieden, konnte Jonny nach Herzenslust als General-Verwalter arbeiten. Er gab seine Befehle, erhielt Berichte und schrieb an alle Leute von Namen und Rang in der Filmindustrie auf Bogen, die in großen Lettern am Kopf seines Namen und Titel: General-Manager der „Continental-Film-AG“ trugen. Um sein Gehalt machte er sich einfallen keine Gedanken. Es würde ja schließlich nicht allzu lange dauern, bis einer der Streitenden den andern verdrängt hätte.

Der Sieger war Mr. Voelle, und das erste, was er als Alleinbesitzer tat, war, daß er den Hauptverwalter Jonny Seifmache an die Luft setzte, weil er glaubte, daß Mr. Wittneß ihn verpöndelt habe.

Das aber ließ Jonny jetzt unberührt, denn inzwischen war sein Name in der Filmindustrie so bekanntgeworden, daß er es nicht mehr nötig hatte, mit dem Hut in der Hand sich nach einer Stellung umzusehen. Seifmache.

Der Mai ist gekommen

und die Böden müssen in neuem Glanz strahlen. Mit KINESSA-Bohnerwachs erhält Parkett oder Linoleum herrlichen Spiegel-Hochglanz der öfters nach gewischt und wieder aufgeputzt werden kann. Machen Sie sich diese vielen Vorteile zu Nutzen und kaufen Sie noch heute eine ¼-kg-Dose

KINESSA
BOHNERWACHS
Theater-Drög, Fritz Henkel, Gaeststr. 28
Stau-Drög, Gust. Wessels, Staur. 15



durch das unschädliche **Kukident**

Schöner weißer Herd billig zu verkaufen. Nachzufrag. Filiale Nadorster Straße 30.

Schwerer Ackersagen zu dh. Tob. Sehen, Großbornhorst.

Raddelfuß billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfahrtstor Holz- und Glasfüßen zu vert. Nachzuf. in der Geschäft. d. Bl.

Gut erhält. braunes Klavier zu verkaufen. 100 RM. Saarenufer 26.

Der Amtshauptmann

Unter den Säben des Bauern Otto M 5 5 1 m a n n, Trabe, ist auf einer Weide am Dufenberg die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Beobachtet: Die Seuchenweide und die Weide der Witwe Behrens am Dufenberg. Auf meine Befragung vom 23. Nov. 1937 und auf die Befragung des Staatsministers vom 9. März 1938 wird hingewiesen. S. V.: Dr. Eisenbart.

KAISER'S KAFFEE
Beste Sorte 125 g 50 Pf.
Marke Kaffeekanne . . . 125 g 60 Pf.
Kaffeekanne extra . . . 125 g 70 Pf.
und viele weitere vorzügl. Mischungen.

Zum Muttertag:

Schokol.-Herzen in Cellophan. 20 Stück	35 Pf.
Konsum-Hütchen 125 g	20 Pf.
Krem-Pralinen 125 g	25 Pf.
Peppermintz-Pralinen 125 g	28 Pf.
Punschbohnen 125 g	30 Pf.
Pralinen fein 125 g	61 Pf.
Pralinen hochfein 125 g	75 Pf.
Ananas-Pralinen 125 g	85 Pf.
Krem-Schokolade 100 g Tafel	24 Pf.
Gebück-Vollmilch-Schokolade 100 g Tafel	26 Pf.
EB-Schokolade 100 g Tafel	29 Pf.
Dreifrucht-Schokolad. 100 g Tafel	31 Pf.

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Jäger

Das jetzige Jagdwetz verlangt eine äußerst scharfe Sicht. Eine gute Auswahl hochwertiger **Prismen-Feldstecher** steht Ihnen auf Wunsch auch in Ihrem Revier unverzüglich zur Verfügung.

Brillen-Müller
Jnb. Optikermitr. W. Müller
Hörnerstraße 23, Fernruf 3335

Eine Feier
unserer Silbernen Hochzeit findet nur im engsten Kreise statt

Karl Gütke und Frau
Alexanderstraße 136

Blaue
Kübe-Berlen sind Neben-Nahrung. Sie enthält das bewährte Scitoin in angenehmer Form. Blaue Kübe-Berlen bring. neue Nerventräft. Paket — 50 und 1 —. Verkaufsstellen:
Drog. Wessels, Staur. 15.
Drog. Bentel, Galtstr. 28.

Glanzperle-Bohnerwachs
gelb, weiß, braun 0.40
Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86

Gelegenheitskauf
Gut erh. Kübe (Schiffst.) mit weiß. Herd, weiß. Schlafzimm. und Damenabrad billig zu ver. Blum, Donnerdweber Str. 228.

Der kluge Mann
baut vor und nimmt bei scheid. Erb. Eintragung Dr. Burckhards Platz- und Darmentkaunsp. Berlin, denn sie wirken prompt und milde. 50 Stk 85 Pf., 120 Stk 1.80. Kreuz-Drög, Kolweg Nachf. Lange Straße 43.

Zu verk. Siege zum Schlachten. Nadorst, Strebenstraße 61.

Eiserner Herd zu verkaufen
Ohmstedt, Aug.-Garten-Str. 29

Oldenburg, den 9. Mai 1938.

Kameradschaft der Kampfgenoßen Oldenburg Pflicht-Appell
am Sonnabend, 14. Mai, um 20.30 Uhr, in „Bavaria“
Zweigsordnung: Der N.S. Deutsche Reichskriegerbund (Kriefführer).
Alle ehem. Soldaten der alten und neuen Wehrmacht, auch Nichtmitglieber sind hierzu eingeladen.
Der Kameradschaftsführer

Hundsmühler Krug H. Wöbken
Am Sonntag, dem 15. Mai **Tanz**
Anfang 16 Uhr. Saalstündl. Vorortverbindung ab Markt

Für alle ehemaligen Soldaten
Zu dem am Sonnabend, dem 14. Mai, um 20.30 Uhr in Fischers Barthaus stattfindenden **Pflicht-Appell** der Bürgerkameradschaft werden alle ehem. Soldaten (also auch Nichtmitglieder der Kameradschaft), eingeladen.
Der Kameradschaftsführer

Radf.-Verein „Fahr wohl“ Littel
Am Sonntag, dem 15. Mai, Anfang 7 Uhr
Großer Ball
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand
E. S. Neuhaus

Eisenbahn-Verein Oldenburg Hannover
Abfahrt der Sonderzüge am 15. u. 22. Mai 1938 nach
7.46 ab Oldenburg Hbf. an 22.44 Uhr **Ausgang z. Bahnsteig**
11.32 an Hannover Hbf. ab 19.16 Uhr **beim Türkenbau!**
11.42 an Hannover Hbf. ab 19.07 Uhr **Ausweise vorzeigen!**

Turnverein Moslesfehn
Am Sonnabend, dem 15. Mai 1938. **Großer Krüppelingsball**
bei Häßelmann in Süd-Moslesfehn
Beginn 19 Uhr. Vorführungen der Turner und Turnerinnen
Es laden freudl. ein **Turnverein Moslesfehn. J. Büselmann**

Ohmster plattbütsche Vereen
in de N.S.-Kulturgenemeinde
Sonnabend, denn 14. Mai, **Burnhochtid**
Klod 8, in'n Wüggentrog
Ob un jung sind von Harben laden.
De Baas

Fr.-Gymn.-Abt. Ofenerdieck
(angeh. an den N.S.V. Nadorst)
Sonnabend, 14. Mai, 20 Uhr, bei **Lachmann, Ofenerdieck**
3. Stiftungsfest
Gymnastik / Tanz / Volkstanz
Oberlethe
Sonntag, den 15. Mai, **Großer Ball**
wozu einladet **Georg Willers**

Bereite Deiner lieben Mutter eine dauernde Freude durch **Geschenke** in Gold oder Silber vom Fach-Juwelier **Harms** in der Schillingstraße

Trinkt „Vorläufer“
HAYUNG'S
„wäscht“
Sorgfältig

Wo drückt der Schuh?
30 Länge und weite Ihre Schuhe bis zu zwei Größen. Sämtliche Schuhreparaturen **Müller-Bollenparagen** Alexanderstraße 39.

Harnsäure
ist das Grundübel vieler Krankheiten (Rheuma, Arterienverfaltung). Sonnen-Tee enthält biolog. Kräuter, die Harnsäure beständig ausscheiden. Vorbeug. und Sonnen-Tee trinken. Paket — 50 und 1 —. Verkaufsst.: Drog. G. Wessels, Staur. 15. Theater-Drög, Galtstraße 28.

Aerzleitel.
Freitagmorgen auf dem Fischmarkt am Stau Hochstetlich ½ kilo 35 Pf., beste Ware ohne Stroh ½ kilo 40 Pf., Seelachsfilet ½ kilo 40 Pf., prima Goldbarschfilet ½ kilo 45 Pf., Schollen (atoh) ½ kilo 40 Pf., grüne Heringe, 4-5 Stück auf ½ kilo, 20 Pf. und alle anderen Sorten billig.

Likör und Bitterlikör in großer Auswahl **Flasche von 2,10 RM an** und in ¼, ½ und 1/8-Strfl. **Theodor Wille, Range 42.**

Familien-Nachrichten
Oldenburg, den 11. Mai 1938
Johannisstraße 21 a
Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Schwester **Anna Catharine Hoops** geb. Gramberg im 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hermann Hoops und Angehörige
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 14. Mai, vorm. 10.45 Uhr, von der Auferstehungskirche aus. Andacht ¼ Stunde vorher.

Heute mittag entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante, die Witwe **Anna Brodisch** geb. Wendt im 61. Lebensjahr.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Willi Brodisch und Frau** Frieda geb. Sanzen.
Oldenburg, Gietlin, Mähtheim, den 11. Mai 1938.
Trauerfeier in der Auferstehungskirche am Sonntag, dem 16. Mai 1938, 9¼ Uhr. Anschließend Beerdigung. — Zugedachte Kranzspenden zur Auferstehungskirche erbeten.

Oldenburg, den 11. Mai 1938.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig unsere liebe, herzengute Mutter **Johanne Bodenstab** geb. Eulen im 86. Lebensjahr.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen **Heinr. Bodenstab**
Die Beerdigung findet am 14. Mai, 11 Uhr, von der Gertrudenkapelle aus statt.
Andacht ¼ Stunde vorher.

Statt Karten
Oldenburg, den 11. Mai 1938.
Auguststraße 64.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig im 76. Lebensjahre meine liebe Schwester, unsere gute Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter u. Tante **Frau Sophie Barre** geb. Goting im Namen aller Hinterbliebenen **Frau Anna Denter.**
Trauerandacht am Sonnabend, 14. Mai, vorm. 10 Uhr in der Gertrudenkapelle; etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.
Beisetzung 13.30 Uhr in Rodenkirchen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen unsern **innigsten Dank** Geschwister Gedigt und Angehörige.

Wir danken herzlich für die uns erwiesene Teilnahme. **Geschwister Häge** und Angehörige. **Dhrwege, Mai 1938.**

Kaufgesuche
Ausgiebtlich zu kaufen gef. Angeb. unt. N 5 915 an die Geschäftsstelle d. Blattes!
danken wir herzlich Gern. Wunderlich und Frau Nadorster Straße 274

Alle Anzeigen finden seit Jahrzehnten in den „Oldenburger Nachrichten“ große Beachtung

Waffenträger des Volkes

Beilage zu Nr. 127 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Donnerstag, dem 12. Mai 1938

Wir sind auch Infanterie

Die Entwicklung zum modernen Infanterie-Regiment

„Infanteristen?“ — Ach, das sind doch diese alten Kerle, die ihr ganzes Leben lang nur mit Gewehr, Tornister und Stahlhelm zu Fuß laufen und Staub schlucken müssen. Haben Sie es nicht bei der Parade nicht gesehen?“ So ähnlich hört man Angehörige ziviler Kreise oft sprechen. Die große Ueberzeugung kommt für sie, wenn im Sommer Übungen im Regimentsverbande, wenn die Mannöver anstehen. Dann beginnt das Fragen. Was? So viele Pferde bei der Infanterie? Und Autos, Funkstellen, ganz ohne? Ja, seid Ihr denn überhaupt Infanterie?

Natürlich, wir sind Infanterie, wir sind jenes überlebte, anspruchslose Fußvolk, das nun schon lange kein Fußvolk schlechthin mehr ist. Ein Infanterie-Regiment ist ein äußerst vielfältig zusammengefügtes Kampfsystem, das zur vollen Entfaltung zu bringen nur ein wirklicher Führer imstande ist.

Und weiter geht das Fragen: Das können wir ja kaum glauben; zu unserer Zeit war das jedenfalls alles ganz anders. Da gab es in erster Linie Schützen mit Gewehr, Helm und Tornister. Und dann hieß es ausweichend: mit Kurza und Leibe. Ganz recht, können wir dann erwidern, aber die Entwicklung ist unumkehrbar auch ein Erhebliches weitergegangen. Neue Forderungen sind entstanden und verwirklicht, neue Geräte, neue Waffen erfunden, alte sind verbessert. Die Technik hat auch bei uns schon sehr gründlichen Einzug gehalten. Die Entwicklung der Infanterie hat sich in der Richtung nach größerer Schnellkraft — das Pferd verdrängt. Der Weltkrieg ist die erste und der beschränkungsfreie Neuaufbau der Wehrmacht, die zweite der beiden Epochen, die grundlegende Umwälzungen gebracht haben im Aufbau, in der Gliederung und im Kampffähigen aller Waffen, insbesondere aber bei der Infanterie. Seit der Zeit, wo die scheinbar unmeßbaren Ritterburgen der Quiswos und Henschel mit Hilfe der „faulen Grete“ besungen wurden, kämpfen die drei alten ursprünglichen Waffengattungen — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — in mehr oder weniger abgeschlossener Schladordnung. Die Artillerie ist leicht, die Infanterie leicht, beide — auch für heutige Begriffe — auf lächerlich kurze Entfernungen. Der Nahkampf in ursprünglichsten Formen entschied. Kavallerie dient zur Umfassung oder Verfolgung oder kämpft in wilden Reiterladungen. Lange Zeit bleiben Einfaß, Anordnung und Kampfmethode annähernd die gleichen. Man verbessert, erzieht, modernisiert, aber es sind nur Kleinigkeiten. Unwollendes wird nicht geschaffen.

Erst die fortschreitende Technik in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die Verbesserung des Gewehrs, insbesondere die Einführung des prallschüssigen Zündnadelgewehrs zwingen die Taktik in neue Formen. Der Zündnadelgewehr mit seiner größeren Reichweite und Feuergeschwindigkeit trägt nicht nur zu dem für Preußen glücklichen Ausgang des Krieges von 1866 bei, es ermöglicht auch zum ersten Male, in ausreichendem Umfange eine Kavallerieattacke, einen massierten Infanterieangriff erfolgreich abzuwehren. Schon 1870 brach die Attacke des Generals Gallwitz im Feuer dieser Gewehre zusammen. Der Mitt der Brigade Wredow vor Wionville wird zum Todesritt für seine Reiter.

Eine grundlegende Umwälzung, deren Tragweite anfangs nur wenige voll erfassen und die später und jetzt alle unsere Kampfverfahren entscheidend mitbestimmt, ist freilich erst die Einführung von Sir Stan. Maxim. 1883 bringt er eine Waffe heraus, die, von wenigen Seiten bedient, in automatischem Arbeitsgang unter starker Feuerkraft Schuß auf Schuß aus dem Lauf laßt. Um die Jahrhundertwende wird die Einführung auch im deutschen Heer eingeführt; die Geschwindigkeit des deutschen Maxim in den Kämpfen hat sich vollzogen. 1914 liefert das deutsche MG Wunder in der Niederhaltung der russischen Dampfwalze. Aber auch deutsche Sturmangriffe in Flandern, deutsche Reiterluden in Lothringen zerschellen an der Feuerkraft englischer und französischer MGs. 1915 wird die Zahl der MGs erheblich erhöht, das Gewicht erleichtert.

Das MG wird zur wichtigsten Waffe der Infanterie. Es beherrscht das Angriffsfeld, die Kampfmethode, das Angriffsverfahren. Auf seine Unterstützung, auf seine Vernichtung stellen sich notgedrungen alle Waffen ein. Seine flach über die Erde peitschenden „Gardien“ zwingen alles in Trichter und Bedung. Um sich auch jetzt noch von Graben zu Graben bekämpfen zu können, erhebt sich die Forderung nach Infanteriestellfeuerwaffen. Der Minenwerfer, nach dem Russisch-Japanischen Kriege ziemlich in Vergessenheit geraten, taucht in verschiedenen Formen umgewandelt wieder auf. Handgranate, Gewehrgranate, Granatwerfer entziehen Meldegänger entrinnen nur knapp oder gar nicht der tödlichen Garbe knatternder MGs. Die Forderung nach technischer Nachrichtensmittlung, nach Fernsprecher und Funk hinunter bis zu den kleinen Verbänden setzt ein. Es wird immer schwerer, die Verluste immer untragbarer, wenn man gegen noch feuernde MGs angreifen soll. Einige wenige von ihnen mit einem beherzten Rückschreiten dahinter halten den Angriff von Regimentern auf. Neue Forderungen ergeben sich daraus. Eine Infanteriegeschützartillerie muß her, soll derartigen MG-Nestern im gezielten Punktstoß den Rest geben. Das heutige Infanteriegeschütz entsteht. Unsere Gegner haben eine andere Lösung. Angriffschützen in erster Linie gegen MG-Feuer wird der Panzer der neu erscheinenden Landwaffe. Die Geburtsstunde der Panzerwagen hat geschlagen und mit ihr natürlich die des Gegenmittels der Panzerabwehr. Die Tanks unserer Gegner sind anfangs langsam, technisch unvollkommen, werden nicht genügend massiert eingesetzt. Später werden sie schneller und treten in ganzen Schwärmen auf. Die Geschützartillerie allein genügt nicht mehr. Die Forderung nach einer Panzerabwehrkanone, die klein, leicht beweglich und ganz vorn, in vorderster Linie, sein muß, erhebt sich.

Der Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens

Die Friedensschluß, die Rüstungsbeschränkungen des Versailles Diktats machen der Weiterentwicklung ein Ende. Zwei Millionen MGs müssen abgeleiert oder zerfahnen. Jedes weitere Fortschreiten ist gebremst, wenigstens



Die Infanterie marschiert jetzt ohne Tornister - Soldaten beim Verladen der Tornister

Anekdoten um Admiral von Hipper

Die Whistylasche
Admiral v. Hipper war nicht nur ein anerkannter Stratege auf dem Gebiet der Seefriedführung, sondern auch ein nicht zu unterschätzender Menschenkenner, der ein gerüttelt Maß Verständnis für die Schwächen seiner Untergebenen aufbringen konnte. So passierte es

„Zu Befehl, Ew. Excellenz!“
Der Grund dieses ehrenvollen Auftrages war in einem ganz entzückenden Wachen zu suchen, dessen sich der eben an Bord Kommandierte befehligen hatte. Er hatte nicht nur laut und deutlich die Uhrzeit verknüpft, sondern auch noch das Licht angezündet und dem etwas verblüht aus dem Kissen blinzeln Admiral Windbüchse und Seegang sowie Barometer- und Thermometerstände mit solch elementarer Gewalt der Stimme aufgeschätzt, daß ein Weiterdrücken, geschweige denn Schlafen einfach ausgeschlossen gewesen war.

„Ummorgendlich erschien nun unter Signalgast im Admiralsraum, um sich seines ehrenvollen Auftrages zu entledigen. Vor dem Schlafzimmer des Admirals lag der Arbeitsraum. Eine verlässliche Reugier trieb nun untern Seemann jedesmal zum Schreibtisch, auf dem die neuesten Funkberichte von den Kriegsschauplätzen lagen. Eines Morgens aber fiel sein Blick wie von ungefähr auch mal hinter den Schreibtisch. Und siehe da! Eine Flasche echten Whistys lag zutage. Die abnorme Kälte, die gerade an diesem Eindeckungsmorgen über der Jademündung lag, mochte den nun folgenden Angriff in das Bewusstsein eines anderen entschuldigen. Nur sollte es etwas nicht aern Gewohnheit werden. Kurz, eines Tages mochte die rächende Nemesis, Schlottern stand der Sänder im Arbeitsraum des Adten. Der Admiral sah am Schreibtisch, vor sich den Whistyl und tat, als beachte er ihn nicht. Dann plötzlich, über die Schulter weg:
„Sag mal, mein Freund, du magst wohl auch gerne mal einen?“
„Wie meinen Ew. Excellenz?“
„Exzellenz meint gar nicht, aber sie hat sich einen Strich an der Wulle gemacht. Wegtreten!“
Draußen stand lächelnd der Würche des Admirals.
„Ja, da haben wir aber mal Schwein gehabt, was?“
„Wir...?“
„Ja ja, du Döselkopf, konnte ich denn wissen, daß auch du unmorgendlich einen hinter die Binde fippelst...?“



Herderfolge beim Infanterie-Reiterzug

praktisch. Aber aufmerksam wird die ausländische Fachpresse verfolgt, werden Auffätze führender militärischer Köpfe des Auslandes gelesen und ausgewertet. In stiller Arbeit schaffte das 100 000-Mann-Heer die technischen und organisatorischen Voraussetzungen für das Zukunftsheer, nach außen in bitterem Vergleich mit der anderen Seite. Was die widererlangte Reifezeit diesem unhaltbaren Zustand ein Ende machte. Was theoretisch in neuen Versuchen festlag, in die Praxis umzusetzen, war nur noch eine Frage der Energie und der Erfahrung.

Heute, nach vier Jahren, steht ein neues Heer, eine neue Infanterie da, modern geübt, modern bewaffnet, und gern und stolz sehen wir den künftigen Wägen und verwundern fragen Rede und Antwort: Natürlich, wir sind Infanterie. Schreiber, Leutn., Nr 16.



Infanterie-Nachrichtenteute beim Zielbau im Angriff

Pferde, die treuen Helfer des Soldaten



Schwere Batterie auf dem Marsch - Zur Verdisfentlichung freigegeben. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht (Aufn. [3]; Nachr.-Archiv; [1] Wfa)

Der tägliche Nachrichten-Sport

Luftwaffen-GB beweist Bezirksklassenreife

In einem auf hoher Stufe stehenden Abendspiel schlägt seine erste Fußballsekt den VfR 94

VfR 94-LSV 1:4 (1:2)

Der LSV macht verlässliche Mitteilungen, seine 1. Fußballsekt in die Bezirksklasse eingereiht zu bekommen. Es mag ihm also sehr viel daran gelegen sein, seine Reife für diese Klasse zu beweisen. Wer gestern abend auf dem Platz an der Alexanderstraße Zeuge des Fußballtreffens VfR-LSV gewesen ist, wird zugeben müssen, daß dieser Beweis den Soldaten wenigstens hier in vollendeter Form gelungen ist. Die Vorbereitungen, um zu solch einer Leistung zu kommen, waren glänzend gegeben, denn der VfR stellte mit Ausnahme von Stabel, für den Riegers zunächst Rückhaltspiele, seine vollständige erste Elf, und diese Elf war teilweise in keiner schlechten Spielanlage. Im Gegenteil, der VfR hat sich mit fester Kraft gegen die Niederlage gewehrt und sich dabei zu einer Mannschaffsleistung aufgerafft, die freizeitsweise beständig war. Wenn in einem solchen Spiel nun der LSV einen glatten und verdienten Sieg erringen konnte, einen Sieg, der auch seine Kräfte bis zum äußersten anspannte, dann muß er schon allerlei gesagt haben. Wer wollte ihm dies absprechen. Es ist doch auch klar, daß aus einer Mannschaft, in der sich die allerbesten Kräfte einer Bezirksklassenmannschaft mit ausgezeichneten Nebenleuten zusammenfinden, eine Einheit gemacht werden kann, die zu glänzenden Leistungen fähig ist. Und diese, für eine Bezirksklassenmannschaft glänzende Leistung hat der LSV gezeigt. Noch war nicht überall der richtige Schlag des Zusammenstoßes zu bemerken, aber doch hier ein wirkliche Köhner im Feld stehen, das wurde doch mehr als deutlich.

Neben dieser Leistung ist die des VfR nicht abgesehen — ja, im Feldspiel zeigte die Elf oft Musterkombinationen, die eben nur eine eingetriebene Elf fertigbringt. Wenn der VfR trotzdem nur zu einem einzigen Tor kam, und das auch nur durch einen Gefühlsstoß, dann verdammt die Soldaten diese ihrer glänzenden Verteidigung, die in Oldenburg bestimmt den Vergleich mit jedem anderen Paar ausfallen kann. Hier ließ sich der Angriff der VfR immer wieder fest, und auch die wunderbaren Vorlagen, die Marne seinen Nebenleuten präsentierte, fanden diese Gegner immer wieder auf dem Boden. Die Entfaltung des VfR war ohne Zweifel, fürwahr dem frühesten Soldatensturm aber nicht gewachsen, was sich besonders beim Endspurt des LSV deutlich zeigt. Wenn wir die VfR-Verteidigung unter der Lupe nehmen, können wir folgende einen Grund der Höhe der grünweißen Niederlage angeben: Die Unschärfe des Vormarsches, der mit der Zeit selbst in Moutiers wie Wulps und Müller durchsichtbar wurde.

Dem indessen freudigen Wafte, Glück auf, stellen sich die Mannschaften wie folgt: VfR 94: Kretz, Müller, Wulps, S. Olmanns, Schwedter, Kretz, S. Olmanns; Riegers, Döhler, Harms, Marne, Knust.

LSV: Griech, Dietrich, Stropfad, Ziehmeyer, Weising, Wulps, Kretz, Stropfad, Weisweller, Daniel, Wolke.

Das Spiel war vom Beginn an außerordentlich schnelllebig und brachte spannende Momente in Fülle und Fülle, so daß das Geschehen die Zuschauer in allen 90 Minuten voll und ganz in den Bann zog. Zunächst hatte der VfR das Wort. Knust und Marne zeigten dem Soldatensturm einmal, wie man sich schützensicher an der Linie entlang vorbeispielt. Das Treibensspiel dieser beiden Spieler, das oft mit Leichtigkeit die gegnerische Deckung durchdrang, gehörte mit zu den stärksten Einbrüchen der ganzen ersten Spielhälfte. Aber schon bald meldete sich der LSV mit seinen ersten gefährlichen Gegenstößen. Witzigartig und gefährlich gingen sie vor. Aber vorerst waren sie noch ohne jeden Druck von hinten, denn die VfR-Verteidigung hing ziemlich in der Luft. Dieser Zustand änderte sich erst als Weisweller den Mittelfeldposten einnahm. Vorher oder nach Wafte noch zu seinem Tor, als er ein Wafteverhältnis zwischen Kretz und Müller geschickt ausnutzte und den Ball mit dem Kopf tiefer in die Ecke lenkte. Und dann war Weisweller selbst noch mit einem Wafteverhältnis erfolgreich, mit dem er eine Rechtsflanke abschloß. Nach diesem 2:0 war dann aber der LSV lange Zeit abgelenkt. Souverän beherrschte die VfR-Käuferei die das Mittelfeld, immer aufs neue zogen die Angriffe der Grünweißen vor das Tor des Gegners. Einmal traf Döhler das Postentor und ein anderes Mal konnte Griech einen Dreimeistersfuß von Riegers noch zu eben gegen die Ecke schlagen. Wenige Minuten vor Halbzeit verfuhrte dann

Knust durch Handspiel einen Efmeter, den Knust mit solchem Schuß in die Ecke schlug. Nach der Halbzeit stellte der VfR wieder in die Mitte. Eine Zeitlang ging es dann ganz gut. Die VfR-Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun, schlug sich aber so prächtig, daß Weisweller sich ganz dem Wafte widmen konnte. Schürgerade zogen seine Vorlagen durch die Deckung des Gegners, und nach 15 Minuten Spieldauer hatte sich dann der LSV-Sturm auch so eingeleitet, daß seine Angriffe fast painlos gegen das grünweiße Tor brandeten. Tolle Situationen spielten sich hier ab. Müller, Wulps, die Olmanns und Schwedter mühten sich wie die Teufel, aber der Soldatensturm war körperlich zu mächtig. Weisweller schob aus einem Strafschloß aus auf 20 Meter mit Wafteverhältnis das dritte Tor, und wenig später dannet nach höchstem Wafteverhältnis Nummer vier. Noch einmal rief sich der VfR auf. Marne schob einmal bombig gegen den Posten, Riegers um Zentimeter daran vorbei, und Harms verschiebte ähnlich eine gute Gelegenheit — zu Toren für den VfR aber kam es nicht mehr, trotzdem ein 4:2 wohl dem

Spitzenpieler beherrichen jedes System

Zum Fußballkampf gegen Englands Lebermeister

Nach Eingabelegung Deutschlands ist der Länderkampf gegen England und der Spitzennachwuchs gegen Aston Villa die erste Strafprobe der großdeutschen Fußballbewegung. Zwei deutsche Mannschaften marschieren auf: am ersten Tag gegen England die alten Bekannte, unter dem Namen „Preussent“ bekannte Mannschaft, und am zweiten Tag gegen Aston Villa eine deutsch-österreichische Auswahlmannschaft. In beiden Mannschaften wurde je ein Vertreter der nun zu einer Einheit zusammengeflochten Fußballbewegungen aufgenommen. Deswegen anzunehmen, daß nun sicherlich ein Fremdbörser in der Mannschaft steht, ist abwegig. Österreichs Nationalmannschaft, vor einem Jahrzehnt wegen ihrer großen Größe die ihr in ebenfalls 18 Monaten keine Niederlage einbrachten, „Wunderbar“ genannt, kennt in der Spielauffassung ein ähnliches Spiel wie die alte deutsche Elf. Technik und taktische Beherrschung bestimmten dieses Spiel. Die österreichischen Nationalpieler beherrschten beide Voraussetzungen der Spielauffassung wie ihre deutschen Kameraden. Es beherrschten die Spieler in der Spielauffassung, wenn Vertreter beider Fußballbewegungen in einer Mannschaft spielen. Denn es ist nur eine Verschiebung der Aufgaben, wenn an Stelle des Außenstürmers der Halbstürmer geteilt werden muß bzw. der Mittelstürmer den gegnerischen Außenstürmer da deut, wo er ihn trifft, anfast niemals aus der „Reihe“ seiner Aufgaben zulassen. Die Spielsystem im Fußball beruhen auf der klaren Erkenntnis taktischer Notwendigkeiten. Spitzenpieler können sich auf jedes „System“ ohne Schwächung ihrer Leistung einstellen. Die beiden Kämpfe gegen englische Spitzenmannschaften werden sowohl in taktischer wie in technischer Beziehung allerhöchste Anforderungen erfüllen.

Zweimal 37 Jahre

Der Beginn der Länderspiele im Fußball mit England datiert vom Jahre 1908. Die

Spielverlauf gerechter geworden wäre. Mit einem 4:1-Sieg zog der LSV vom Platz und mit ihm nicht allzuviel aber desto zufriedener Zuschauer.

Fußballtreffen LSV-Stadtmannschaft

Am Himmelfahrtstag wird eine Oldenburger Stadtmannschaft, die aus den besten Spielern unserer Kreisligamannschaften zusammengestellt werden wird, gegen die erste Fußballmannschaft des Luftwaffenpostvereins antreten. Der LSV dürfte in seiner heutigen Stärke für eine solche Auswahlmannschaft einen ausgezeichneten Prüfling abgeben.

Auch die Handballmannschaft des LSV steht vor einer Prüfung auf Herz und Nieren, soll sie doch ebenfalls gegen eine Oldenburger Stadtmannschaft einen Beweis ihrer Schlagkraft liefern. Dieses Spiel soll am Donnerstag, dem 2. Juni, vor dem Spiel des LSV gegen Austria Klagenfurt ausgetragen werden.

Engländer führen noch zwei Gastspiele einer kombinierten Mannschaft 1901 in London und Manchester gegen je eine Berufsspieler- und eine Amateur-Auswahlmannschaft in ihrer Reihenfolge. Die Ergebnisse 1901 lauteten 10:0 und 12:0 für England, 1908 in Oxford 9:0 für England. Gegen Aston Villa trat 1901 eine Berliner Auswahlmannschaft im Rahmen einer Englandreise an. 6:2 lautete das Ergebnis für Aston Villa.

Die gegenüberstehende Einladung zum Gegenbesuch der Aston Villa findet nun 37 Jahre später ihre Erfüllung, wie auch 37 Jahre vergangen sind, seitdem 1901 in

Neue Lage im internationalen Vorkampf

Schmelting, Knefel und Hen fer stehen im Vordergrund

Der deutsche Meisterboxer Max Schmelting wurde auf seiner Fahrt nach Amerika in Southampton von englischen Journalisten natürlich über seine Aussichten gegen Joe Louis befragt. Auch hier konnte unser Weltmeisterkämpferwärtler seine berechtigte zwerfische Stimmung zum Ausdruck bringen. Jetzt, nachdem man wieder einmal erfahren mußte, daß die New Yorker Vorcommission keine Zusammenarbeit mit den europäischen Organisationswünschen und nach eigenem Gutdünken wirtschaftlich, sieht die ganze europäische Sportgemeinschaft hinter Max Schmelting und hofft zuversichtlich auf seinen Sieg. Selbige ist dem deutschen Meister, Louis zu schlagen und damit den Weltmeistertitel zu gewinnen, dann werden auch die internationalen Vorkampfschmiedarbeiten einsehen müssen, daß ohne Europa heute nichts mehr zu machen ist. Von dieser Seite aus gesehen erhält also der kommende Weltkampf eine besondere Bedeutung.

London und Manchester deutsche Fußballisten gegen Englands Spieler zum ersten Mal repräsentativ antreten.

Name:	(Vornamen)	Alter:	Jahrszahl:
Fischer, Hans		16. 6. 08	35
Fischer, Hans		13. 3. 12	32
Münzberg, Reinhold		25. 1. 09	34
Krüger, Andreas		7. 9. 14	10
Gebhardt, Guido		5. 3. 08	30
Stinger, Albin		1. 12. 08	31
Lehner, Ernst		7. 11. 12	28
Geslich, Rudi		1. 5. 14	14
Strobel, Fritz		2. 9. 07	29
Gaebel, Josef		11. 9. 16	6
Weser, Johann		7. 7. 11	35
Raff, Rudolf		7. 2. 11	35
Streit, Otto		11. 12. 16	17
Edmann, Wilhelm		16. 4. 11	22
Wagner, Franz		23. 9. 11	22
Wol, Hans		9. 12. 06	17
Stammal, Stefan		28. 11. 09	9
Schneemann, Wilhelm		19. 4. 14	14
Stroh, Josef		5. 3. 13	18
Winder, Franz		1. 12. 11	23
Zeruliani, Ramitio		3. 4. 14	13
Reumer, Leopold		8. 2. 19	4

Der Zeitplan für die England-Spiele

Das Reichsfachamt Fußball hat für die Großkämpfe am Sonnabend und Sonntag im Berliner Olympia-Stadion folgenden Zeitplan aufgestellt:

14. Juni: 13.30 Uhr: Einlaß ins Olympia-Stadion. 15.15 Uhr: Antrittsfeier Berlin-Kammar (Schiedsrichter Wägle-Merzbürg). 17 Uhr: Länderkampf Deutschland-England (Kangaroo-Belgien).

15. Juni: 12 Uhr: Einlaß ins Olympia-Stadion. 13.30 Uhr: Reichsauswahl-Schiedsrichter (Wägle-Merzbürg). 15.15 Uhr: Wiener Auswähl-Aston Villa (Grimm-Berlin).

Mercedes-Benz am schnellsten

V. Brauchlich fuhr 218 Km. Std. in Triebvis auf der 13.1 Km. langen Mellaband-Strecke, auf der sich am Sonntag das Autorennen um den Großen Preis von Tripolis abspielte, fand am Mittwoch zwischen 12 und 16 Uhr das erste Training statt. Die schnellsten Runden wurden dabei von den drei Mercedes-Benz-Fahrern erzielt, erst mit 104 km folgte Dehane. Die großen Marerati und die Alfa Romeo folgten noch, ebenso der Bugatti von Simio, der wahrscheinlich nicht starten wird.

Für einen gesunden Frauensport

Grundlegende Festlegungen der englischen Leichtathletik-Führerinnen

Wiesack befragt die Frauensport, soweit es sich um Wettkämpfe handelt, noch der Leistungsleistung oder einem mit der Welt, Seltsamkeit, die es besser wissen sollten, verlangen hier ihre Anerkennung oder geben sie nur unter Vorbehalt. Sicher ist, daß auf keinen Fall die Auffassung und die Einstellung der Männer sich dem Frauenport übertragen werden darf. In einem Feser der Frauensportlerin Käte Strauß, auf der Berliner Tagung des Sachamtes kam kürzlich die richtige Einstellung zum Ausdruck: „Wir wollen aus der Freude an der Leibesübungs heraus unsere persönliche Leistung durch Arbeit zu heben versuchen. Dadurch werden Höchstleistungen ganz von allein erreicht. Dem Wafte, das dann dank seiner körperlichen Konstitution, seiner Trainingsarbeit und seiner inneren Einstellung zum Wettkampfsport seine Tüchtigkeit beweisen hat, darf man nicht zugestehen, daß seine Leistung in einem internationalen Kampf unserem Vaterland genau so zum sportlichen Ruhm verhilft, wie die des Mannes.“

Gegen übertriebene Spezialisierung

Käte Strauß hat hier die Faktoren ausgezählt, die unsere Wafte und Frauen zu den sportlichen Erfolgen geführt haben. Daß diese Einstellung auch in anderen verantwortungsbewußten Ländern im Frauensport geteilt wird, geht aus den Ausführungen der Generalsekretärin des Englischen Frauen-Leichtathletik-Verbandes, Frau Mariel A. Cornell, hervor, die diese kürzlich machte. Sie sprach: „Ich bin unbedingte Überzeugt von der Bedeutung der Abwechslung im Leben. Jeder muß zugeben, daß unsere führenden Leichtathletinnen wie Miss Odam, Miss Wafte, Miss Ellen und Miss Burke ausgezeichnete All-round-Athletinnen sind. Will man die höchste Spezialität erlangen, eine Wafteverhältnis erlangen, so ist eine allgemeine Spezialisierung selbstverständlich. Ich bin aber eine unbedingte Gegnerin davon, sich nur

auf eine Übung einzustellen unter Ausschluß aller übrigen. Für die Tüchtigkeit im Wafteverhältnis sind die verschiedenen Übungen zu betreiben. Dies bewirkt guten Vereinsgeist, verhindert Eiferstucht auf der einen und unnütze Verbortität auf der anderen Seite. Eine Meisterin, die sich niemals in einer anderen Übung versucht außer ihrer Meisterchaftsprüfung wird niemals bei der Wafteverhältnis zu gewinnen kommen. Andere Wafteverhältnis nicht auf sie, weil sie diese Meisterin niemals schlagen können. Versteht sie sich nur einmal in einer anderen Übung, dann beweist sie den anderen und sich selbst, daß sie nicht immer die Überlegene zu sein braucht und zu sein wünscht. Ihre Kameradinnen bekommen mehr Freude am Sport, wenn sie merken, daß sie der Meisterin an anderen Übungen ebenbürtig oder über sind.

Nicht ohne sorgfältiges Training

Man soll natürlich nicht versuchen, in irgendeiner Übung ohne ein gewisses Training zu starten. Gerade die Abwechslung des Trainings in verschiedenen Übungen ist es, die uns an den Wafteverhältnis hindert. Es kann zum Start in den ersten Kampf geht, hatte ich mindestens sechs Wochen Vorbereitung für notwendig. Falls man beinahe täglich trainieren kann und eine gute Grundform mitbringt, kann diese Zeit vielleicht ein wenig verringert werden.

Vorsicht am Anfang

Im Anfang ist äußerste Vorsicht geboten, um Anstrengungen, Wunde Haut und Muskelfasern zu vermeiden. Wafteverhältnis sind ganz besondere Schwierigkeiten mit ihren Knöcheln zu haben. Dabei sollte es stets ein wichtiger Punkt des ersten Trainings sein, besondere Übungen zur Stärkung der Fußgelenke und Knöchel auszuführen. Neben auf den Gelenken, marschieren und Fußrollen sind gute Mittel. Um sich vor Wunden Haut zu schützen, muß man besonders

auf das Schuhwerk achten und auf Grad laufen. Übermüdete oder überanstrengte Wafteverhältnis sind zu vermeiden. Daher sollte in den frühen Tagen des Trainings mögliches, schnelles Ausreifen vermieden werden. Die Wafteverhältnis muß zunächst klein sein und dann langsam Schritt für Schritt gesteigert werden. Ich habe schon sehr gute Athletinnen gesehen, die sich lediglich durch den Versuch ruinieren haben, in den Anfangstagen des Trainings ein zu rasches Tempo anzuschlagen.

Arzt und Trainer

Ehe das Training beginnt, sollten alle Wafteverhältnis ärztlich untersucht werden. Es ist eine unverständliche Zumutung von jedem, der vielleicht irgendein kleines organisches Leiden hat und gerade seine tägliche Arbeit leisten kann, zu etwa Extraanforderungen an seinen Körper zu stellen. Erst wenn der Doktor sein „O.k.“-Signal gegeben hat, kann jeder Athletin mit Vertrauen an die Arbeit gehen. Der Englische Frauensport-Verband verlangt von einer jeden, die anserbührt ist, uns in einem internationalen Kampf zu vertreten, zuerst ein irgend mögliches Zeugnis. Versteht, wenn irgend möglich, mit einem Trainer oder einer Trainerin zu arbeiten. Vor erst ist in diesem Training nicht Euer Frauenarztbesuch und bildet kein Hindernis, daß Ihr nichts ohne diese oder jene Hilfe leisten könnt. Ihr müßt die Initiative haben, Ihr müßt Euer Gehirn und Euer Wafteverhältnis anstrengen. Nehmt jede Gelegenheit wahr, um Weisheit in Aktion zu studieren. Bedauerlicherweise hat das große Schicksal, wenn Ihr mit dem Ziel zu arbeiten und zu lernen und mit dem Willen, Sieg und Niederlage in gleicher Weise zu ertragen, an die Wafteverhältnis angeht, dann werdet Ihr früher oder später jeder glückliche Erlebnis haben.“

Diese ausgezeichneten Ausführungen der englischen Leichtathletik-Führerinnen bedien sich den Wafteverhältnis, in deren Geist auch unsere Wafteverhältnis die Leichtathletik mit Eust und Wafteverhältnis und großen Erfolg betreiben.

Das letzte Wasserball-Spiel der OSVer

Heute abend gegen den Bremischen Schwimmverband

Nach seinem im vorigen Monat gegen den OSV, seiner Bremen errungenen Unentschieden hat der OSV heute abend im Bremer Anstad sein letztes Wasserball-Spiel dieser Winterzeit gegen den Bremischen Schwimmverband ausgetragen. Finalmal waren die Wafteverhältnis bereits in Bremen; zwei Siege, ein Unentschieden und zwei Niederlagen waren die Wafteverhältnis. Die OSV-Mannschaft mit den bekannten schnellsten Schwimmern Deutschlands, Fischer und Heibel, sowie weiteren „Kanonen“ des deutschen Wasserballsports, gegen den OSV im Januar eine 1:6-Niederlage einstecken mußte, stellt die Abrechnung vor eine kaum lösbare Aufgabe. Folgende Wafteverhältnis sind die Spieler der Bremer Meisterelf entgegengetreten: Wafteverhältnis; Niemann, Wolgast; Gutische; Harms; Ehlers, Weinede.

die Filmseite der 'Nachrichten'

Der schöne deutsche Kulturfilm

Vom Gestüt ins große Leben

Deutschlands Pferdezucht weltberühmt — Von Trakehnen bis Lipizza — Aus der Geschichte edler Pferdefamilien

Am kommenden Sonntag findet in Dinslaken das große Landesfest statt, auf das wir wiederholt schon in Wort und Bild hingewiesen haben. Gerade im Hinblick auf diese Schau edler Pferde dürfte der nachfolgende Artikel für unsere Leser von besonderem Interesse sein.

Immer, wenn irgendwo in Deutschland Reitturniere abgehalten werden, finden sich nicht nur viele pferdebegeisterte Fachleute aus dem In- und Auslande dazu ein, vielmehr gehören zu den Zuschauern dieser Turniere stets auch jene unzähligen Menschen aus den verschiedensten Volksschichten, die zwar nicht den sprachwörtlichen „Pferdeverstand“ besitzen, dennoch aber begeisterte Bewunderer dieser edlen und adligen Tiere sind. Warum das wohl? Pferde sind Kameraden der Menschen, in guten und in schlechten Zeiten, an schönen und an schlimmen Tagen. Pferde sind unsere Mitkämpfer, ob auf dem Turnierfelde um sportlichen Ruhm, beim harten Alltagskampfe des Lebens oder in Kriegeszeiten, stets sind sie treue Helfer der Menschen, verlässliche Freunde.

Man hat aber dem Pferde nicht schon oft genug den Tod prophezeit? Beauptet, daß die Motorisierung dem Pferde den Lebensraum nimmt? Gewiß, es gab Zeiten, in denen die deutsche Pferdezucht als etwas Nebenwichtiges galt. Obwohl sie Welt Ruhm besaß. Das ist, gottlob, anders geworden. Nicht nur, daß die klassischen Zuchtstätten auf deutschem Boden wieder hochgebracht worden sind, auch die in einzelnen deutschen Gauen von bäuerlichen Kreisen gepflegte Tradition der Zucht hochwertiger Pferde ist wieder aufgelebt und aufgebüht. Das edle deutsche Zuchtpferd, ob Arbeits- oder Reitpferd, wird wieder von allen Völkern der Welt nicht nur bewundert und gelobt, sondern auch gekauft.

Erfolg zäher Arbeit

Aber nur wenige Menschen kennen die Pflege- und Zuchtstätten des raffisch wertvollen deutschen Pferdes. Sie wissen nicht, wie zäh an der Perlebildung durch Jahrzehnte und Jahrhunderte hindurch gearbeitet worden ist. Sie können sich kein Bild von den großen Gestüts machen und erst recht nicht von dem geradezu sportlichen Eifer, mit dem gerade bäuerliche Züchter die Pferdezucht betreiben. Es ist nicht der materielle Gewinn, sondern der ideale Ruhm des besten Zuchterfolges, der hier den Antriebs- und die Fähigkeit des Durchhaltens gibt. Der Kulturfilm hat uns in jüngster Zeit diese zäheren Arbeit nähergebracht. Man hat im Filmbild die Landschaft, die Tiere und dazu die Menschen kennengelernt, die sich als Lebensaufgabe die Züchtung edler Pferde gestellt haben.

Der weich z. B., daß die Bauern des bayerischen Notfalls seit tausend Jahren das überaus leistungsfähige Arbeitspferd züchten, das jeden Wettkampfs auch mit den schwersten Belägen aufnehmen kann? Das Notall liegt südlich der Donau, vom Innbogen begrenzt, eingebettet in üppig grüne Wälder, ein ideales Weideland. Und hier singen die Bauern schon vor tausend Jahren, nach dem Einfall der Ungarn in dieses Gebiet, mit der Pferdezucht an. Die kleinen und zähen ungarischen Paniehpferden waren der Stammvater. Sie kreuzten sie mit englischen Blut und erzielten so im Laufe der Jahrhunderte das Oberländer und das Notaller Pferd. Der Notaller wurde das ideale Kutschpferd, der Oberländer das tüchtigste Arbeitspferd.

Das bäuerliche Brauchtum im Notall ist naturgemäß stark von dieser tausendjährigen Tradition beeinflusst. An hohen Festtagen fahren die Bauern häufig im Aufzug zur Kirche. Und wenn in Pfarrkirchen, wo sich übrigens die älteste Trabrennbahn Deutschlands befindet, Pferdemärkte sind oder Turniere veranstaltet wer-

den, dann reicht die Bedeutung dieser Lage weit über das Notall, ja, über Deutschlands Grenzen hinaus. Dann sind Käufer aus England und anderen Ländern zur Stelle. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß Bauern des Notalles 20 bis 30 edle Zuchttiere im Stall stehen haben. Wohl werden auch noch an manchen anderen Orten Deutschlands, in Ostschlesien z. B., in der Pfalz, in Oberrhein, in Schlesien, in Westfalen u. a., deutsche Pferde von hohem Wert auf bäuerlichen Höfen gehalten, aber die älteste Tradition können zweifellos die Notaller Bauern für sich in Anspruch nehmen.

Die Trakehner

Das Staatliche Gestüt Trakehnen besteht seit 200 Jahren. 1100 edle Zuchttiere tummeln sich in diesem weitgehehnten Weideland im äußersten Nordostzipfel Deutschlands. Sie leben in einem wahren Pferdeparadies. So heißt übrigens auch der von dem Negateur Wilhelm Praeger für die Wa beregestellte Kulturfilm. Er zeigt die geradezu paradiesischen Lebensverhältnisse der Trakehner Züchter und Zuchtstätten. Die Stuten, einzeln in Kappen, Fuchs, braune und gefleckte Farben, leben ungetrieben in Lauffällen und auf Weiden, den Gestüts stehen ganze Landschaftsteile zur Verfügung. Wohl sind es die Menschen, die hier alles in die rechte Bahn leiten, aber mit Methoden, die denen das Pferd alles und der Mensch nichts ist sein Schicksal vorantreibt. Ein Veredelter, der seinen Schützling etwa einen „Laudummen

quämlichen Charakter, ohne im mindesten temperamentlos zu sein.

Das Trakehner Pferd ist aus einer Mischung der ostpreussisch-russischen Stuten mit dem Blut edler arabischer Hengste und englischer Vollblüter entstanden. Vom englischen Vollblut erbt es Kraft und Ausdauer, vom arabischen Vater Schönheit und Adel. Zur Zeit sind Zuchtveruche in umgekehrter Richtung im Gange. Es werden Trakehner Hengste mit arabischen Stuten gekreuzt. In dem Wa-Kulturfilm von Deutschlands Meer war zu sehen, wie sehr in neuerer Zeit auch die deutsche Militärarmut wieder zum Förderer edler deutschen Pferdematerials geworden ist.

Im Dorf Lipizza

Seitdem die beiden Brudervölker Deutschland und Österreich ein einziges Großdeutsches Reich geworden sind, wird auch das bekannte Staatsgestüt Wier bei Wöllitz in Kärnten einen neuen Aufschwung erleben und wieder zu einer vorbildlichen deutschen Pflegenstätte edler Rassepferde werden. Hier ist die Zucht der Lipizzaner. Das sind jene weltberühmten Schimmel der Wiener Spanische Hofreitschule, die durch ihr geradezu artifizielles Können alle Pferdeliebhaber begeistern. Sie sind die Nachkommen der prächtigen Streiftiere aus der Ritterzeit. In ihren Adern fließt spanisches, neapolitanisches und arabisches Blut. Ihren Namen betamen sie von dem im Jahre 1550 begründeten kaiserlichen Gestüt in dem Dorfe Lipizza auf dem Bergflügel Opicina bei Triest. Aber schon 300



Spiehlende Hengste im Gestüt Trakehnen (Aufnahmen 14; 15)

Neue Filme und ihre Darsteller

Erster Wa-Film mit Erna Sad

Für den Operettenfilm der Wa „Nana“, Herstellungsgesellschaft Mar Pfeiffer, wurde Erna Sad verpflichtet. Johannes Seifers wird ihr Partner sein. Die Spielleitung liegt in den Händen von Herbert Waich.

„Die vier Gefellen“

Im Froelich-Studio wurde mit den Aufnahmen zu dem Wa-Film „Die vier Gefellen“ (Hersteller: Froelich-Film) begonnen. Als Darsteller wurden Ingrid Bergman, Zoltan Peters, Carita Rod, Ursula Dering, Heinz Schärer, Leo Elgaf, Erich Bonto und Heinz Weigel verpflichtet. Spielleitung hat Carl Froelich, an der Kamera steht Heimar Kump. Für das Drehbuch ist Nodden Huth verantwortlich. Die Musik schrieb Wilhe Meißner, die Bauten schufen Schroeder-Haag.

In Norwegen und auf dem Montblanc

In dem Wa-Film „Nordlicht“ (Herstellungsgesellschaft Ulrich Wagners) finden Aufnahmen in Norwegen und auf dem Montblanc statt. Die Rollen dieses Films, dessen Spielleitung in Händen von H. W. Fredericksdorf liegt, verkörpern Gilde Seiffel, Ferdinand Marian, René Deltgen, Josef Sieber, Otto Bernide, Lotte Kaulich, Fritz Kampers, Karen Fredericksdorf, Christine Gaden, Friedrich Schach, Fritz Hoovis, Paul Schöbel, Heinz Kemper, Werner Fand. Die Kamera leitet Günther Rittau. Das Drehbuch schrieb Hans Leib nach dem norwegischen Schauspiel „Gis-meerbov“ von Lars Hagen und Carl Holter.

„Der Fall Deruga“

In den nächsten Tagen geht der Wa-Film „Der Fall Deruga“, der von Dr. Fritz Peter Buch nach dem gleichnamigen Roman von Ricardo Huch gelehrt wird, ins Licht. Als Hauptdarsteller wurden Willy Engel und Gertrude Kati verpflichtet. An der Kamera steht Werner Bohne. Herstellungsgesellschaft: Georg Witt.

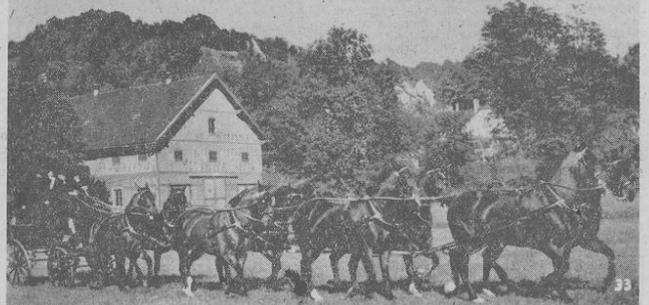
„Pour le Mérite“

Karl Ritter bereitet als sein nächstes Werk einen deutschen Kriegerfilm vor, der den Titel „Pour le Mérite“ tragen wird. Das Manuskript schrieb Fred Silberrand. Mit Karl Ritter. Die Hauptrollen werden Paul Kampmann und Julia Frensch spielen. Die Aufnahmen sollen nach Pfingsten beginnen.

Unterhollfamer Filmtreifen

In Paris ist die Polizei jetzt dazu übergegangen, alle Betrunkene zu filmen, um ihnen — wenn sie wieder nüchtern sind — die Bildstreifen als abschreckendes Beispiel vor Augen zu führen. So wurde ebenfalls einmal eine kleine schwedische Studentin in einem recht alkoholischen Zustand von einem Polizisten im Bild festgehalten. Als sie am nächsten Morgen sah, wie beschämend sie sich aufgeführt hatte, bat sie reich und zerknirsch um den Film, den sie als bleibende Mahnung stets bei sich behalten wollte. Großartig, wie die Pariser Polizei ist, händelte man ihr auch den Bildstreifen aus. Aber wer beschrieb das Ereignis an den verantwortlichen Beamten, als er einige Wochen später jene Studentin auf der Leinwand eines Kinos wieder erblickte? Das findige junge Mädchen war nämlich Negateur mit dem Film zu einem bekannter Negateur gegangen, bei dem es sich bereits seit längerer Zeit — aber immer vergeblich — bemüht hatte, und erreichte es, daß der hohe Herr sich der Bildstreifen anah. Der Filmgewaltige war begeistert von den natürlichen und lebensechten Aufnahmen und engagierte das Mädchen sofort für ihre erste Rolle!

Vor einiger Zeit lief in Newborn ein lustiger Film mit Wallace Beery an. Der Held eines großen Kinos in Brooklyn hat nämlich in eine mit Fellen- und Pelzwaren gefüllte Schale sowie folgendes Plakat im Vorraum anbringen: „Diese Knöpfe sind dem Besonderen unserer neuen Filmes geföhrt vor lauter Lachen abgepfungen!“



„Achte lang“ — eine vorzügliche Leistung von Fahrer und Pferden

Depp“ oder ähnlich nennen würde, hätte seine sofortige Entlassung erwirkt, b Selbstverständlich sind auch Peitschen und Gerten verpönt. Die Menschen unterhalten sich mit den Pferden wie mit ihren Kameraden.

Und diese seit 200 Jahren geübte Zuchtethode hat einen tiefen Sinn. Auf diese Art wurde den Trakehner Charakter aneignet. Die Trakehner Pferde sind berümt ob ihrer Ausdauer und Vornehmheit. Es muß einfach ausgeschlossen sein, daß sie beißen oder schlagen. Diese guten Eigenschaften sind dem ostpreussischen Pferde durch viele Generationen hindurch planvoll aneignet worden. In zweijähriger Ausbildung werden die Hengste in der Prüfungsschule nicht nur auf ihre äußeren Merkmale geprüft, sondern auch auf ihre Tugendlichkeit. Und nur die besten unter ihnen dürfen die Stammväter berühmter Pferdegenerationen werden. Der Ruhm des Trakehner macht nicht vor den Grenzen des Gebirgslandes halt. Dieses edle Ergebnis deutscher Zucht ist von den Pferdeliebhabern aller Völker als bestes Militärpferd der Welt anerkannt. Harmonisch vereint dieses Maßblut Schönheit der Form, Kraft und Ausdauer mit einem



Notaller Högeln



„Harun al Raschid“, der Stolz des Gestüts

Vom Landarbeiterwohnungsbaue in Wardeburg

Die Landarbeiterfiedlung auf dem Wehnenberg

Es gibt kaum eine zweite Gemeinde im weiten Oldenburger Lande, die den Siedlungs-willen unserer Zeit so verführt hat, wie die Gemeinde Wardeburg. Seit 1933 wurden vier Siedlungen errichtet, eine fünfte geht jetzt ihrer Vollendung entgegen und für die sechste wurde bereits durch den Amtsvorstand das Baugelände erworben. Bekanntgeworden ist besonders die Moorfiedlung Wendtullen, deren Bau durch einen Galleiter tatkräftig gefördert wurde. Erwähnt sei nur in diesem Zusammenhang der rasche Straßenbau des Hofeier Damms. Auch Saderen ist eine Moorfiedlung, die besonders stark anwächst. Die Siedlung im Gemeindefeld Wardeburg ist die Siedlung Hundsmühlen für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete.

Im vorigen Jahre wurde die erste Siedlung für ländliche Arbeiter in Hobeiland fertiggestellt. Hier sind vorzugsweise Hundsbereide, ländliche Arbeiter angeheiratet worden, die in der näheren Umgebung ihre Arbeitsplätze haben, daneben aber noch in geringem Grade dem Ackerbau und der Viehhaltung obliegen können. Da die Wohnungsfrage unserer Landarbeiter durch die Errichtung der Siedlung Hobeiland noch nicht völlig gelöst worden ist, hat der Amtsvorstand in diesem Jahre mit dem Bau einer zweiten Siedlung für ländliche Arbeiter in Hobeiland begonnen, die jetzt ihrer Vollendung entgegen geht. Von dem Bauer Kriegerentfer-

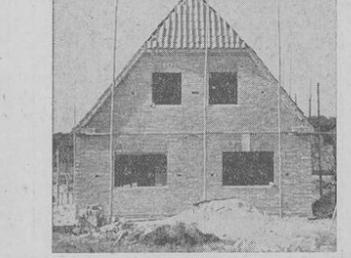
wurde ein südlich des Mittler Fiedlungslamms gelegenes, 11 Hektar großes Fiedlungsgelände erworben, das zu sieben Siedlungen aufgeteilt werden soll. Zu jeder Siedlung gehören ein Hektar Ackerland und eine 1/2 Hektar große Moorweide. Während der Boden in Hobeiland sehr leicht ist, ist er hier von besserer Qualität und verbringt seine Erträge. Ehe es aber so weit ist, daß ge-worden. Der Einfluß der Siedler erfolgt bei Tropfen Schweiß, die jungen Siedler zu rohen und die Hebeflächen zu kultivieren.

Bei der Errichtung der Siedlungsgelände wurden die früher gemachten Erfahrungen ver-wertet. Während in Hobeiland ein besonders starkes Gebäude im rechten Winkel an das Wohn-gelände angebaut ist, sind auf dem Wehnen-berg, wo das neue Siedlungsgelände südlich des Mittler Fiedlungslamms genannt wird, Wohn- und Stall unter einem Dach. Wohnräume sind flach vorhanden, eine Küche, eine Stube und drei Kammern. Während sich Küche, Stube und eine Kammer im Untergeschoß befinden, liegen zwei Kammern im Obergeschoß. Beson-ders freundlich wirken in allen Zimmern die lichten, breiten Fenster. Im Stall ist Platz zur Haltung einer Kuh und Schweine. Weiter sind eine Speisekammer, eine Kammer und ein großer Keller vorhanden.

Auch bei dieser zweiten Landarbeiterfiedlung hat der Amtsvorstand die Finanzierung übernom-men, so daß Eigentümern der Siedler nicht erforderlich ist. Die Siedler haben monatlich

etwa 23 bis 25 RM an Zinsen und Mätrag zu zahlen, so daß innerhalb von 30 Jahren etwa das Gebäude und Siedlungsgelände Eigentum des Siedlers geworden sind. Bei der Errichtung der Siedlungsgelände haben die Siedler Eigenarbeiten geleistet, die ihnen bei der Auf-stellung der Bausteine in Verwendung gebracht werden. Der Einfluß der Siedlung erfolgt bei Brunnentritten, beim Ausgraben, beim Auf-bringen der Dachpfannen usw. Bei diesen Ar-beiten stellte sich der vorzügliche Gemeinschafts-geist der Siedler förmlich unter Beweis. Das Hohen und Ausgraben und Regen der Brun-nentritte wurde in gemeinsamer Arbeit gemacht.

Anfang Juni soll das erste Wohnhaus be-zogen werden, die anderen werden bald folgen. Aus jeder Wohnbauschiffen heraus kommen sieben Familien auf eigene Scholle, ins eigene Heim. Vor der Tür befindet sich der herrliche Mittlere Fiedlungslamm, und nach Süden schneit der Blick über das weite Wehnenmoor bis zum Moorquart „Rote Erde“ und der Siedlung Wendtullen. Eine weitere Siedlung für ländliche Arbeiter soll in Wardeburg errichtet werden, wo eine mehrere Hektar große Weide vom Amtsvorstand angekauft wurde und zu Sied-lungen aufgeteilt werden soll. Die Frage des Landarbeiterwohnungsbaus in der Gemeinde Wardeburg war dringlich. Sie wurde durch den Amtsvorstand tatkräftig in Angriff genom-men und zum größten Teil schon vorbildlich gelöst.



Lauri Volpi im Bremer Staats-theater

Bremen, 11. Mai.
Für Ende Mai zu Beginn der Anstaltung Bremen - Schlüssel zur Welt hat das Staatstheater für zwei Abende den berühmten italienischen Tenor Lauri Volpi mit seinen hervorragenden Solfen verpflichtet können. Inner mitschwerer Leitung von Antonio Viner werden „La Bohème“ und „Pagliacci“ in Szene gehen, wobei Puccini-Opern, die bei dieser glanz-vollen Besetzung ein ungewöhnlich großes Er-gbnis versprechen. — Die Soloristin-Soubrette Nilula Richter, die in jeder Spielzeit in den Opern „Mignon“, „Ariadne“ und „Zauber-heit“ ihre ersten größeren Erfolge errungen hat, ist für die Spielzeiten 1939/41 die nächste Oper Leipzig verpflichtet worden.

Von der Wohnhausstreppe gekürzt

Barel, 11. Mai.
Eine auf Besuch bei einer tiefen Familie wohnende Frau wollte beim Verlassen der Ober-wohnung die Treppe hinuntergehen. Dabei sollte sich beim Schließen der Treppentür der Türstift und die Frau stürzte kopfüber die Treppe hin-unter. Sie mußte sich sofort in ärztliche Ver-handlung begeben.

40 000 Morgen Moor bebarrnt

Veren, 11. Mai.
Zu einem schweren Moorbrand kam es im Kreis Verden. Das Feuer entzündete sich im Moor bei Grafels und Wörsfel und breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus. Der Kampfer des Brandes lag im Kreise Verden, jedoch wurde auch der Kreis Verden in Mitleidenschaft gezogen. Zur Bekämpfung waren die Einwohner sämtlicher umliegenden Ort-

schaften, die Feuerwehren von Grafels und Verge herangezogen worden. Durch Anlegen von Legeteuren gelang es, in kurzer Minute ein Uebergreifen des Feuers auf die Staatsforsten zu verhindern. Ingesamt brannte eine Fläche von 40 000 Morgen aus. Gegen Abend waren die Vermählungen sämtlicher Helfer erfolgt. Das Feuer konnte auf seinen Fortschritt nicht zu beschränken war. Der Schaden ist außerordentlich groß. Besonders viel Wild kam in den Flammen um. Ein im Moor gelegenes Hufeisen konnte durch das schnelle Eingreifen der Verger Feuerlöschpistolen vor den Flammen bewahrt werden. Eine Schaafherde konnte eben-falls noch gerettet werden.

Ein Bod wird modelliert

Berne, 11. Mai.
Ein Kunstwerk entfiel zur Zeit im Hochstüch-gebiet des Oldenburger Weisthopsflusses fleisch-schafes. Im Auftrage des Reichsverbandes deutscher Schafzüchter modelliert der bekannte Tierbildhauer Professor Steiner, Königs-berg, den Siegerbod „Alizes“ der Bod-bahnungs-gesellschaft Wehrder bei Verne, der im vergangenen Jahre auf der Reichsstaub-landschaft in Wälden außer dem 1a und 1b Preis seiner Klasse die Goldene Den-nunze des Reichsverbandes deutscher Schaf-züchter als bester Vollträger der Deutschen Weisthopsflusses Fleischschafe der Schau erhielt. Der „Alizes“, der sich in höchster Ausstellungs-verfassung befindet und zu den besten Ver-erben des Juditebodies gehört, wird zunächst erben des Juditebodies sein. Die Weisthopsflüsse der Weisthopsflüsse, dem die Ur-ursprünglichkeit und Rohheit seines Modells be-sonders begehrte, hat bei seinem Schaffen als Zuschauer stets eine Reihe von interessierten Züchtern, die die seltene Gelegenheit, eine der-

artige Arbeit zu sehen, nicht ungenützt vorüber-gehen lassen wollen.

Söldlicher Verlethensfall

Strüchhausen, 11. Mai.
Ein Verlethensfall mit schweren Folgen ereignete sich hier auf der Kreisstraße. Als ein Einwohner mit seinem Verlethensfahrzeug von Neustadt kam und im Begriff war, nach rechts auf sein Grundstück einzubiegen, wollte ein nachfolgender Motorradfahrer das Fahr-zeug überholen. Dabei stieß der Kraftwagen gegen das Motorrad, und der Fahrer, Hellmuth H. aus Brate, erlitt eine tiefe Wunde im linken Bein und eine blutende Verwundung am Kopf. Er wurde sofort von dem Kraftwagenführer zu einem Arzt nach Brate gebracht und an-schließend ins Kranenhaus, wo er gestorben ist. Eine amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schafstämmer für Reicharbeiter

Satum, 11. Mai.
Die Weidewerksarbeiten beim Bau des 14 zwischen Satum und Dikum umfassen ins-gesamt 34 000 Quadratmeter Bodenbearbeitung und 40 000 Quadratmeter Weidewerksarbeiten. Die mit der Durchführung der Arbeiten betraute Firma hat hier neue Porenzüge und einen neuen Wagger eingesetzt. Der bewährte Arbeiter-stamm aus der Umgebung von Leer wird mor-gens mit Lastkraftwagen abgeholt und nach-mittags von der entlegenen Baustelle wieder nach Hause befördert. Erziehung werden das Einlegenommen der Firma, die eine Anzahl Schafstämmer angekauft hat, die bei dem reichen Graswuchs der Weidewerksarbeiten in den kommenden Monaten dort eine gute Weide vorfinden. Die fetten Schafstämmer sollen dann im Herbst den Weidewerksarbeiten, vor allem Familienvätern, überlassen werden.

Kreisbauernstag Wejermarck

Im Rodentiden fand der zweite Kreisbauernstag für das Landvolk des Kreises Wejermarck statt. Kreisbauernführer Wachaus behandelte vor den Bauernführern und Ver-trauensleuten den Arbeitsplan und einige dringende landwirtschaftliche Fragen der Wejermarck. Im Vordergrund stand der Um-wand von Grünland. Die Wejermarck ist im Vergleich ihrer Bodenbeschaffenheit dazu berufen, hauptsächlich Milch und Fleisch für die Ernährung des Volkes zu erzeugen. Auf solches Grünland darf ausgedehnt werden, das sich auch wirklich als Ackerland eignet. Dann sprach Stabsleiter Schmitt in einem ausführlichen Vortrag über den Verkehr mit Land- und für wirtschaftlichen Grünland. Der Stabsleiter sprach über den Verkehr mit Land- und für wirtschaftlichen Grünland. Der Stabsleiter sprach über den Verkehr mit Land- und für wirtschaftlichen Grünland. Der Stabsleiter sprach über den Verkehr mit Land- und für wirtschaftlichen Grünland.

ordnung nie Selbstzweck und nicht für eine Berufsgruppe allein da sei, sondern der All-gemeinheit zu dienen habe. Zur Anknüpfungslage wurde von Schmedes Sat bis auf den letzten Platz besetzt. Im Nebenamt spielte der Stabsleiter Brate stotte Wejermarck. Kreisbauernführer Wachaus er-öffnete die Kundgebung. Er hob kurz die Auf-gaben der drei Hauptabteilungen hervor und sprach dem Landvolk die volle Verantwortung für diese Wejermarck über. Die Wejermarck um 15,4 Prozent, die Wejermarck um 6 Prozent, die Wejermarck um 106 Prozent und der Wejermarck um 147 Prozent vermehrt. Die Schweinehaltung sei zwar um 27 Prozent gestiegen, aber das sei bedingt in der Struktur des Kreises. In der Schweinehaltung müsse man sich eben umstellen und das Minderland sich zum Vorteil nehmen.

Dann sprach Landesbauernführer Groene-veld. Er führte aus: Das Landvolk hat seine Aufgabe, nämlich Erhalter und Erbauer des Volkes zu sein, begriffen. Durch die fleißige Mitarbeit der Wejermarck und Kreisbauernführer, die in vorderer Front stehen, ist das Bauernvolk geworden, was es nach Görings Worten sein soll, das Sturmabteilung des deutschen Volkes. In seinen weiteren

Vererb. Zum Schluß ging der Landesbauernführer auf die wirtschaftliche Lage des Bauern-tums ein.

Anschließend sprach Kreisleiter Drees. Er dankte dem Landesbauernführer für seine Aus-sührungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kreisbauernführer Rodentiden recht bald eine Kongresshalle für solche Tagungen erhalten möge.

NSGA-Standorte 17 auf dem Modell-Weitbewerb

Wie am dem diesjährigen Standarten-Weit-bewerb, der in den Osterferien stattfand, so war auch dem Gruppen-Weitbewerb in Lauburg das denkwürdige Ergebnis zuzuschreiben. Durchweg herrschte ein Wind von 10 Meter Sekundengeschwindigkeit, der sich zeit-weise sogar auf 16 Meter Sekundengeschwindig-keit steigerte. Dennoch ließen sich die Weit-bewerbsteilnehmer nicht abhalten, ihre Modelle starten zu lassen, und leider wurde dabei großer Zeit der Modelle ein Opfer des Windes.

Es gehörte sicher Mut dazu, sein Modell, das Ergebnis vielstündiger Arbeit, bei solchem Lu-weather zum Einsatz zu bringen. Besonders Er-gbnisse konnte der Wettbewerb unter diesen Umständen nicht zeigen.

Der Standartenführer Brinkmann aus Neumünster brachte in seiner Schlussansprache zum Ausdruck, daß höher als jedes Ergebnis fliegerischer Art die reiflose Einsatzbereitschaft der Teilnehmer zu werten ist.

Von den gut 130 Modellen hatte die Stan-darte 17 aus dem Gau Wejermarck 35 an-fertigt. Wenn herbeiführt wird, daß am Wettbewerb vier Standarten (Wejermarck, Schleswig-Holstein, Ost- und Groß-Hamburg) beteiligt waren, so dürfte das Er-gbnis für unsere Standarte erfreulich sein.

Von 13 Vorpfeifen erhielten Strud-mann-Oldenburg, Mümmich-Lauenbrück und Seebach-Oldenburg je einen. Die beste Aus-stattung des Trages mit 8 1/2 Minuten hatte Stadmann aus Oldenburg. Er flog mit seinem Modell in der Klasse D und errang den 1. Preis. An zweiter Stelle derselben Klasse stand Lauburg-Oldenburg.

Auf Grund der gezeigten Leistungen werden von 25 Mann der Gruppe 3 sieben Mann von der Standarte 17 an dem in den Osterferien auf der Wassertrappe stattfindenden Reichsweit-bewerb für Segelflugmodelle teilnehmen. Es sind das: 1. Strudmann-Oldenburg (Sturm 1/17), 2. Schwaner-Oldenburg (1/17), 3. Lauburg-Oldenburg (1/17), 4. Mümmich-Lauenbrück (9/17), 5. Seebach-Oldenburg (11/17), 6. Hölster-Oldenburg (11/17) und 7. Seemann-Oldenburg (11/17).

Hatte schon der Standarten-Weitbewerb in Oldenburg gezeigt, daß der Modellbau im Standartenbezirk 17 eine gute Pflegestätte hat, so dürfte das durch die Erfolge in Lauburg voll bestätigt worden sein.

Zugeflogene Reifebrieftauben?

Der Brieftaubenpost, der im neuen Deutschland eine Pflege findet, wie sie seiner Bedeutung entspricht, sollte niemandem gleich-gültig sein. Wenn einmal eine Taube ich ver-liest, so ist sie entweder von einem fremden Schwarm angegriffen oder der eigene Mann-vogel verjagt worden. Nebenfalls muß jeder Volksangehörige — besonders der Landmann —, der eine Brieftaube trifft, wissen, wie man sie behandelt. Die Tiere sind für die Volksgemeinschaft so wertvoll, als daß man achtlos an ihnen vorübergeht oder unadäquat damit verfährt.

Zugeflogene Tauben verbleibt man zweck-mäßig zwei Tage, dann behält sich die Tiere selbst. Man setzt sie morgens bei gutem Wetter in Freiheit. In 90 von 100 Fällen werden sie den Heimatort wieder auffinden. Sollte eine Taube trotzdem nicht abziehen, so gebe man sie bei einem Brieftaubenverein ab. Von hier aus erfolgt eine Meldung in der Zeitschrift für Brieftaubentunde über Berlin. Diese Meldungen werden von jedem Brieftauben-jäger im ganzen Lande beachtet. In unserm Bezirk gibt es folgende Brieftauben-familienstellen:

- Oldenburg: H. Garms, Salmstedt 37
- Barel: H. Wieders, Barel 37
- Glücksburg: H. Wieders, Barel 37
- Veren: H. Wieders, Barel 37
- Veren: H. Wieders, Barel 37
- Veren: H. Wieders, Barel 37

Außerdem befinden sich solche Familienstellen in jeder größeren Stadt. Ausländische Tauben sind grundsätzlich auf den Polizeis-tationen abzugeben. Man erkennt sie daran, daß auf dem Metallring eine kurze Bezeichnung des betr. Landes vor der Nummer steht, z. B.: „Dan“ (Dänemark), „Belg“ (Bel-gien), „Nurp“ (England) usw.



Klein, (4), „Nurp“, S. Schlot

Fever. Die Fieberische Niederdeutsche Bühne...
Schnabrid. Am 14. Mai trifft der zweite Sonderzug...

Fever. Der Fieberische Alterskurs und Seimareinplant, auch in diesem Jahre eine größere Heimattunlichkeitsfeier...

Fever. Die Berufsschule des Amtes Friedland in Zever hat einen ersten Schulerwachs erhalten...

Fever. Nach der in Kürze erfolgenden Verlegung der Dienststelle des Amtes Friedland in das neue Dienstgebäude...

Schnabrid. Am 14. Mai trifft der zweite Sonderzug mit 523 Güter-Urladern aus Schlesien...

Für den Kleingarten

Das sind drei anpruchsvolle Gattungen. Es ist mit ihnen ähnlich wie mit den Koblartern; sie sind Feister, d. h. sie verlangen viel Nahrung...

Gurken. Werden nicht vor Mitte Mai gelegt. Da wir in diesem Frühjahr eine ungewöhnlich lange Kälteperiode hatten...

werden bei den Volksgenossen in den Kreisen Schnabrid-Stadt und -Land Gastfreundschaft genießen.

Großes Preisstegeln in Evertien

In dem Gasthof „Zum grünen Jäger“ in Evertien ging ein großes Preisstegeln zu Ende, das am 24. April seinen Anfang genommen hatte...

Am letzten Tage war der Andrang der Preisstegler besonders stark. Wer von den Teilnehmern einen Preis errungen hatte...

- Ergebnis: 1. Preis Busch, Danaag, 34 Holz (8, 8, 9, 9); 2. Preis Schwers, Almoorhauen, 34 Holz (8, 9, 8, 9); 3. und 4. Preis beiden Siegern je zur Hälfte, Höhe, Petersfehn, 34 Holz (9, 8, 8, 9)...

Gurken, Kürbis, Sellerie

Manche legen die Gurkenferne vor dem Pflanzen einige Tage in Milch, um ein schnelleres Auslaufen zu erzielen. Das ist zu empfehlen...

Mitgeknebelt — mitgewonnen!

Das wöchentliche Preisrätsel der „Oldenburger Nachrichten“

Junge, Junge — unsere Nachrichtenleser sind doch ein vortrefflich helles Publikum. Das läßt sich so leicht sein „X“ für ein „H“ vormachen...

Aber auch Vertreter des „schwachen“ Geschlechts haben den geflügelten Gaul bestiegen. Da ist zum Beispiel Thea S., aus Donnerstroeve...

Alle Achtung, Thea, besser hätte das unser Hans- und Hofdichter auch nicht ausfallen können...



Kürbis. Sie holen sich eine — mehr braucht man nicht — kräftig entwickelte Pflanze und legen sie an einen Platz, wo sie reichlich Nahrung findet...

Sonnenbohnen. Sie sind im allgemeinen, angehen von den anderen Buntarten, zarter und empfindlicher als die Krappbohnen...

So mußte denn die arme Kette Sengwardens trocken bleiben.

- 1. Preis: Herbert Strauß, Denerndiel, Paulsen-Strasse 5. 2. Preis: Dietrich Wehje, Denerndiel, Denerndiel Straße 41. 3. Preis: Heinrich Schmittler, Oldenburg, Prinzengasse 61.

Doch nun zum neuen Rästel

Seht Euch nun mal das leere Quadrat unter diesen beiden Geiseln an. Das ist nämlich Ostel künstlich und kein Rest. Dieser soll mit 6 geraden Ecken das Quadrat in 22 Felder teilen...

Damen-Kleider und Blusen. In schönen, modernen Macharten, jugendlichen und fraulichen Formen, Preisen und Qualitäten...

Pottkalt im Reich. OLDBURG LANGENSTRASSE 40

Tapeten. Verlangen Sie mein Musterbuch! Fr.Spanhake Tapeten-Spezialgeschäft

Votischlachtungen. dürfen wir nur noch annehmen, wenn eine tierärztliche Bescheinigung vorgelegt wird...

Viehverwertung, Bad Zwischenahn. Telefon 247

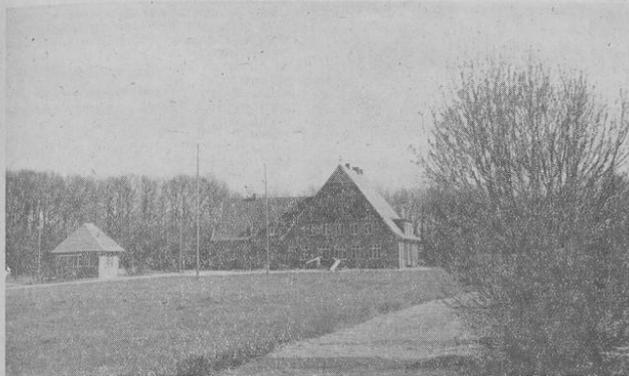
Wohnungs- und Stellenmarkt usw. Vermietungen. Unterwohn. (3 Räume) für 20 RM zu m. Ang. unter N 316...

Männliche. Jungere zuverlässig. Arbeiter für dauernde Beschäftigung gel. Theodor Wille, Lange 42.

Weibliche. Gesucht zum 15. Juni ein saub., ehrliches junges Mädchen für Baden und Café. Wild und Zeugnisabschriften erbeten...

Kulturstätten der Jugend

Erkenntnisse und Eindrücke von einer Fahrt zu den neuen Jugendherbergen des Gaues



Jugendherberge Zwischenahn

HE Oldenburg, 12. Mai.

In seinem letzten großen Reichstagsbericht vor dem Deutschen Reichstag hat unser Führer Adolf Hitler auch in besonderer Weise eine Arbeit gewürdigt und damit an das weltweite Licht der Anerkennung gerückt, die sich jumeit in der Stille vollzieht und der bis dahin vielleicht nur unsere Jugend die Achtung entgegenbrachte, die ihr zukommt. Es ist die Arbeit des Reichsverbandes der Deutschen Jugendherbergen. Gewiß erfährt die Öffentlichkeit in gewissen Abständen von diesem unbenommen Neubau und von so manchem neuen Bauprogramm, — aber, was in Wirklichkeit diese Arbeit an Deutschlands Jugend bedeutet, das kann man erst erkennen, wenn man an jenen Kulturstätten der deutschen Jugend eigene Eindrücke sammelt. Dann erst erkennt man hinter Zahlen und Daten das brauende Leben, das Leben in jugendlichem Frohsinn, in Heimatstolz und -liebe, in erster Schulung, in Disziplin und Haltung, — kurz, das ganze zukunftsreiche Leben unserer jungen Generation, die den verpflichtenden Namen unseres Führers trägt. Zwei Tage lang haben Schriftleiter unseres Gaues Gelegenheit gehabt, diesen Geist der Jugend zu spüren und Einblick zu tun in ihre verantwortungsvolle Arbeit auf dem Gebiete unserer Jugendherbergen. Davon sollen nun die folgenden Zeilen berichten.

Jugend ohne Halbheiten

Der seine Jugend in den tollsten Jahren des politischen und sozialen Verfalls und gerade an seinen geographischen Brennpunkten verlebte, der kann so recht erkennen, wie ständig unsere Jugend nunmehr ihr irdisches Leben gestaltet und an eine einzige große Idee knüpfen kann. Diese eine große Idee, die vom Dienst am Volke, an der umfassenden völkischen Gemeinschaft getragen wird, benehmet man in ihrer Arbeit auf Schritt und Tritt, mag sie ein Gebiet betreten, das in ihrem Kerngebiet oder am Rande liegt. Nach dieser Richtung offenbarte sich auch während der Fahrt zu den neuen Jugendherbergen unseres Gaues der herrliche Eindruck. Denn: nicht nur schöne Häuser wurden uns gezeigt — nicht nur Räume, behaglich und voller Licht — nicht nur Einrichtungen, praktisch und doch von vollendetem Geschmack, sondern hinter all diesem wurde ein Geist sichtbar, der im vollendeten Maße Ausdruck einer gänzlich neuen und großen Zeit zu werden ist. Wenn unsere Jugend gerade dieser Seite besondere Aufmerksamkeit schenkt, dann weiß sie auch, warum sie es tut. Sie tut es in der sicheren Erkenntnis, daß überall, wo Jugend Gemeinschaft erlebt, dieses Erlebnis auch von außen her volle Unterstützung erfahren muß. Jedes Störende muß verschwinden, alles Verpflichtende auf Schritt und Tritt sichtbar sein.

Sie wissen es ja alle, wie Natur sprechen kann, wie Zeichen reden können — kurz wie mächtig ein Mensch, vor allem ein junger Mensch von der „ersten“ Umwelt angesprochen werden kann.

Stielgaltigkeit ist die Landschaft unseres Vaterlandes, in jedem Gau leben Menschen einen eigenen Schicksal der Vergangenheit und deren Eigenes. Nach diesen Erkenntnissen ist unsere Jugend an den Bau ihrer neuen Jugendherbergen ge-



Jugendherberge Carolinensiel — Gemeinschaftsraum

gangen, und so hat jeder Bau seine eigene Sprache. Hier herb und nüchtern und läßt wie seine Landschaft und deren Menschen, dort leicht beschwingt und voller Bewegung.

In heiteren Zonen unseres Vaterlandes mögen sich die Bauten auf festem Boden wachsend — in unserer fernen Ebene stehen sie mächtigen, oft gar geduckt wie die Bauten ihrer Menschen vor dem ewigen Sturm, der vom Meere kommt. Aber damit ist auch die Stille und die Feierlichkeit getroffen, die den eigenen Reiz unserer Heimat vermittelt. Und hier hat unsere Jugend keine Kompromisse gemacht. Sie hat auf manches verzichtet und nur nach dieser landschaftlichen und vollständigen Verpflichtung gebaut.

Nehmen wir ein Beispiel. Abseits des Verkehrs der nun mächtig wachsenden Kriegshafenstadt Wilhelmshaven liegt die Ottowebdigen-Jugendherberge, einfach und schundlos, ein langgestreckter Mittelbau. Im Vordergrund hängt an der Wand die Kriegslage des Bootes, dessen Name geradezu zum Symbol des Heldentums dieser jüngsten maritimen Waffe während des Weltkrieges geworden ist — U 9. Du öffnest die Tür zum großen Gemeinschaftsraum, und dein Fuß rückt abtamm auf der Schwelle. Dein Auge aber umschließt ein Gemälde von Professor Radjivill, „Ausfahrendes Unterseeboot“. Weit offen stehen die Schichtenore, der Blick geht über die Wellen, die sich unter düsterem Himmel in grauer ungewisser Ferne verlieren. Hell in dieser Dämmerung ein Punkt. Der Kommandant eines Unterseebootes. Gleich wird das Tor sich schließen, und die Männer dort werden allein sein mit Wind, Wellen und tosendem Tob. Wie stark muß sich ein jugendliches, aufnahmefähiges Gemüt beeindruckt fühlen von diesem

Bild und dem Wissen, das sich darum rankt: Kampf, Sieg und Tod der Väter auf allen Meeren der Welt. Das ist ein starkes, nie zu vergessendes Beispiel. Und ähnlich siehe sich von all den neuen Bauten berichten, die wir haben. Denn das ist das Wichtigste: Diese Bauten sind nur zum geringeren Teil Stätten für Nacht und Übernachtung, im besonderen aber wahre Kulturstätten, wo das Heimatleben, das Erlebnis einer neuen würdigen Umgebung den Jungen und das Mädchen aus der Fremde ansprechen und beindrucken soll. Hier soll unsere Jugend erfahren, wie groß und unerlässlich der landschaftliche Reichtum ihres Vaterlandes ist. In stillen Abenden der Nacht wird sie hier in der Gemeinschaft der Jugend anderer Gaue zu historischen und völkischen Erkenntnissen geführt und so das eigene Weltbild anschaulich erweitert sehen.

Strom der Jugend nach Wefer-Ems

An dem gewaltigen Aufschwung des Jugendherbergsgebäns hat unser Gau Wefer-Ems einen wichtigen Anteil gewonnen. Vorgezeichnete Denkmäler, die in besonders reicher Nähe unserer Landschaft eigen sind, der Reiz der See und ihrer Inseln und nicht zuletzt seine lauberen Städte und Flecken mit geschichtlichen Bauten, Dörfer des Niederfachlandes, in besonderer Reinheit des Stils und Stätten alter Bauernkultur ziehen den Strom unserer Jugend mächtig nach Wefer-Ems. Mit dem eigenen Gau der Jugend ist man an dem Bau neuer Jugendherbergen gegangen, und noch im letzten Jahre konnten fünf neue Jugendherbergen eingeweiht werden. Es sind dies die Jugendherbergen in Aurich, Carolinensiel, Wittmund, Fällingdöfel und Wegta. In diesem Jahre werden Hude und Friesothe fertiggestellt werden, dazu sollen Duatenbrück, Weener und Nordhorn kommen, und in Vorbereitung sind solche in Oldenburg, Bremen, Bremerhaven, Danquall, Scharnebeck, Verden, Varel, Wehndorf und Eggel. Dazu kommen noch Umbauten in Wilhelmshaven und Zwischenahn.

Auf unserer Fahrt konnten wir dem gerichteften Bau in Hude, den Herbergen Wilhelmshaven, Wittmund, Aurich und Zwischenahn einen Besuch abstatten.

Davon kommt in unserer engeren Heimat der neuen Herberge in Hude, deren Gestaltung wir



Jugendherberge Carolinensiel

Der eindrucksvollste Bau ist wohl die Otto-Webdigen-Jugendherberge in Wilhelmshaven, die trotz der Großzügigkeit der räumlichen Gestaltung schon jetzt den Strom der Jugend nicht mehr aufnehmen kann. Man muß einmal — wie wir — den Erzählungen des Herbergsmeisters gelauscht haben, um zu erkennen, wie dringend vor neue Bauten sind. Sie müßte für die dortige als vorgesehene Anzahl von Übernachtungen in diesen Räumen geort werden. Das nunmehr ein Umbau mit neuen 100 Übernachtungsmöglichkeiten entsteht, ist eigentlich angedacht dieser Zahlen der Paris ein „Tropfen auf dem heißen Stein“. Aber man kann unserer Jugend in ihrer Vorliebe für diese herrliche Bilder betrauten oder die Beleuchtungsanlagen in diesen Räumen geort werden. Das nunmehr ein Umbau mit neuen 100 Übernachtungsmöglichkeiten entsteht, ist eigentlich angedacht dieser Zahlen der Paris ein „Tropfen auf dem heißen Stein“. Aber man kann unserer Jugend in ihrer Vorliebe für diese herrliche Bilder betrauten oder die Beleuchtungsanlagen in diesen Räumen geort werden.

Meiner, aber nicht weniger eindrucksvoll, sprechen die Jugendherbergen in Carolinensiel und Wittmund den Besuchern an. Die Gediegenheit, aus echter handwerklicher Schaffenskultur entspringend, vermittelt hier einen besonderen Eindruck. Sie stellen in ihrer Ausgestaltung, innen wie außen, ein harmonisches Ganzes dar, das aus jedem kleinsten Teil der Ausstattung noch besonders durch die Bilder betrauten oder die Beleuchtungsanlagen in diesen Räumen geort werden. Das nunmehr ein Umbau mit neuen 100 Übernachtungsmöglichkeiten entsteht, ist eigentlich angedacht dieser Zahlen der Paris ein „Tropfen auf dem heißen Stein“.

Und dann die neue Jugendherberge in Aurich, ideal gelegen in ihrer landschaftlichen Umgebung. Hier wird die noch zu gestaltende Jugendfeierstätte runden. Ein großer Sportplatz harret der Fertigstellung, und ein weiterer Platz vor hohem Baumbestand wird zu festlichen Spielen und Feiern unserer Jugend benutzt werden können.

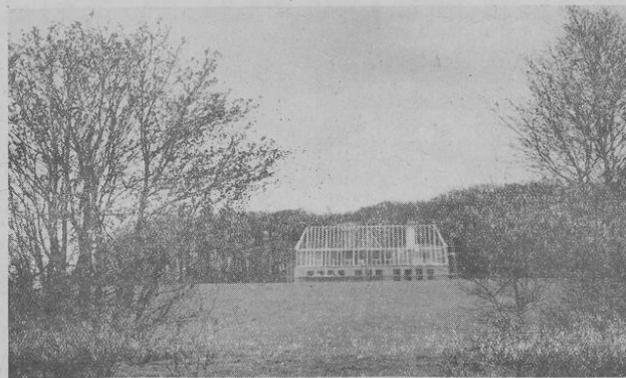
Wieder ganz anders, aus der Eigenart der Landschaft am See geboren, stellt sich die ungetaupte Jugendherberge in Zwischenahn dar. Hier ist ein Lagerhaus geschaffen, wie wir ihn kaum irgendwo anders sehen konnten. Weit geht der Blick aus dem lichtdurchfluteten Raum, in dem ein offener Kamin eine angenehme Wärme verbreitet, über den See, auf dem mit Sommergeflügel Flugzeuge ihre Schammbahn ziehen. Ein wundervoller Bau in herrlicher Landschaft.

Hilfe für dieses große Werk

Zum Schluß dieser kurzen Beschreibung noch ein Blick auf die Jugendherberge Oldenburgs selbst. Wir sind durch ihre Räume gegangen, als die Eindrücke der anderen Jugendherbergen uns noch nicht so fest in ihren Raum gezogen hatten. Als das aber geschehen war, da liegt die Erinnerung an unsere Oldenburger Jugendherberge doch mit einer kleinen Beschämung in uns auf, und wir können verstehen, wenn unsere beiden lebenswürdigen Führer und Gestalter, der Geschäftsführer des Bezirksverbandes Wefer-Ems der Deutschen Jugendherbergen, Jungmannführer Wrebe und Gebietsarchitekt Däle, den heftigen Wunsch nach einem Neubau unserer Stadt Ausdruck geben. Sonntag ist nun das deutsche Volk, wie in



Jugendherberge Aurich (Aufn. G.) D36-Archiv, Untere-Ems



Jugendherberge Hude

Dankbar für lieben Mutter gedenken

am kommenden Sonntag aus Liebe danken

Muttertag, ein Blumentag! Schenkt Blumen!

Der lieben Mutter

Freude machen

durch ein Geschenk von

Gehrels
G. G. R. 1736.

Reizende kleine Geschenke
in Lederwaren
finden Sie zum Muttertag
in großer Auswahl bei

IMMER OTTO HOLERY
h. holert
Haarenstraße 51 — Ruf 3675

Für Mutter

ein hübsches Wäschestück
eine nette Kaffeedecke
ein Tisch Tuch, Taschentücher
oder eine andere Kleinigkeit

J. H. Böger Betten — Wäsche

Mutter freut sich so über schönes Porzellan

Denkt daran beim Muttertag, gönnt
Ihr diese große Freude, die so wenig
kostet. Preiswerte Auswahl bei

Georg **Stöver**
Lange Straße 75

Mein Spezialfenster für den Muttertag

zeigt Ihnen praktische Geschenke, wie schöne Kleider-
stoffe, Tischdecken, Schürzen, Unterkleider, Strümpfe,
Taschentücher, in preiswerter Auswahl

Hemmer Achternstraße — Ecke Ritterstraße



Immer guter Einkauf

für Geschenkzwecke
aus den Verkaufsstellen der

**Warenvertriebs-
Gesellschaft m. b. H.**
Oldenburg

Mutters Wunsch

sind Kleiderstoffe, Schürzen,
Strümpfe oder Leib-, Tisch-
und Bett-Wäsche, die man so
preiswert kauft bei

Degode
am Markt

Mutters persönliche Wünsche

wenn sie sie auch niemals äußert, sind kleine,
modische Dinge, wie sie jede Frau gern hat.
Zu ihrem Ehrentage schenkt man ihr hübsche
Wäsche, Pullover, Strümpfe, Taschentücher,
die man so preiswert kauft bei

Georg Freese
Langestraße Ecke Haarenstraße



Dank an den Muttertag!

Sammelfassen . . . von 0.50 bis 3.—
Blumenvasen . . . von 0.10 bis 5.—
Bastkörbchen . . . von 0.50 bis 4.—
Strumpfkästen . . . von 0.95 bis 2.40
Bastfächer . . . von 1.60 bis 6.—
Hausschuhe . . . von 1.85 bis 3.95
Schürzen . . . von 1.45 bis 2.50
Handschuhe . . . von 0.68 bis 5.—
Strümpfe . . . von 0.95 bis 3.—
Schokoladen und Pralinen

Hitzegrad
RITTERSTRASSE

Stoffe von Breuche machen Mutter glücklich

Sie werden gut beraten bei
Breuche, Stoff-Etage, Gaststraße 28, 1. Stock

Über hübsche Unterkleidung

oder ein Paar

gute Elbeo-Strümpfe

freut sich Mutter bestimmt. Große Auswahl hat

Woll-Schütte Haarenstr. 29, Bremer Straße 24

Mutter wünscht sich

Korbessel, Wäschetrohnen, Nähkästchen, Polster-
sessel, Bastfächer, Teewagen, Blumenständer
St. Laßmann, Gasse Nr. 27

Mutter geht nach

ihrem Einkauf gern durch die Haarenstraße
und bewundert die reichhaltigen Fenster-
auslagen von

Zierrath

Hier findet sie viele schöne Sachen, die
sie gern besitzen möchte. Das muß man
beachten, es ist zum Muttertag der beste
Fingerzeig

um vorteilhaft einzukaufen

Mutter freut sich über ein kleines Schmuckstück von

Kurt Ludwig

vorn. J. H. Lührs, Heiligengeiststr. 9

Denk an den Muttertag!

Große Auswahl Schokoladen - Pralinen - Marzipan
Postversand

C. Retelsdori Lange Str. 66, Damm 16

Praktische Neuheiten:

Stahlwaren und Bestecke in Geschenkkarton,
Butterdosen, Brotkörbe, Salatbestecke u. andere
wunderschöne Gegenstände aus Pollopas
Feuerfestes Jenaer Glas

Carl Wilh. Meyer

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

Haarenstraße 13-15 und 56 — Filiale Bremer Straße 22

Briefpapier und Füllhalter

**Papier
Unken**
Jenö & Söhne Füllhalter

und viele praktische Ge-
schenke zum Muttertag

Ein billiges Sommerkleid

wünscht sich jede Mutter

Große Auswahl bei

Karl Diers, Eversten



Schöne, kleine Geschenke

finden Sie im Porzellanhaus

D. Flörcken

Achternstraße 6

... und wer mit Liebe wählen will,
der findet im Dürerhaus eine gute Auswahl in
Näh- u. Haushaltstüchern, Schürzen, Blumen-
stoffen, Korbellen und anderen schönen
Dingen für den Muttertag

Dürerhaus Oldenburg Franz Bragge

Schenke zum Muttertag

Glas, Porzellan, Keramik

E. G. Büsing & Co.

Haarenstraße 46

An unsere Stromabnehmer

Mit Genehmigung des Herrn Reichskommissar für Preisbildung wird nachstehender

neuer Haushaltstarif

mit sofortiger Wirkung für unser ganzes Versorgungsgebiet eingeführt.

Allgemeiner Grundpreistarif

für Haushaltungen im Versorgungsgebiet der Stromversorgungs-A.-G. Oldenburg-Ostfriesland

1. Allgemeines

Der nachstehende Tarif gibt unseren Abnehmern die Möglichkeit, sich den elektrischen Strom im Haushalt noch ausgiebiger zunutze zu machen als bisher.

Vorbedingung für die Einräumung dieses Tarifes ist die unmittelbare Belieferung des Abnehmers und ferner, daß keine Sonderzuschläge von Gemeinden, Genossenschaften usw. auf den Strompreis erhoben werden.

2. Geltungsbereich

Auf den Tarif haben alle Abnehmer für den Stromverbrauch in ihren Privathaushaltungen Anspruch, und zwar für den Gebrauch von Licht wie von Haushaltsgewerken aller Art. Außer den verschiedenen Haushalts-, Koch- und Heiz-Geräten fallen daher unter ihn auch Apparate mit Haushaltsmotoren, welche nicht mehr als 500 Watt Einzelanschlußwert besitzen.

In Ausnahmefällen können auch größere Motoren, z.B. für Waschmaschinen usw., zugelassen werden.

3. Abrechnungsweise

Der Tarif setzt sich zusammen aus einem monatlichen Grundpreis von RM. 1.- je Raum und einem Arbeitspreis von

8 Rpf. je Kilowattstunde

Bei der Bestimmung der Raumzahl der Wohnung bleiben außer Ansatz: Flur, Badezimmer, Abort, Hausboden und Kellerräume sowie Waschküche, Holz-, Kohlen- und Heizraum. Wohndielen werden als Räume gerechnet, ebenso noch nicht mit elektrischer Beleuchtung versehene Räume. Sollte der jährliche Anteil des Grundpreises nach Abzug einer Meßgebühr von monatlich 30 Rpf. je Kilowattstunde 37 Rpf. überschreiten,

Mit der Einführung obigen Tarifs wird der Anspruch auf Belieferung von Haushaltungen zu den Bedingungen der nachstehend unter a—h genannten Tarife aufgehoben. Die bisher nach diesen belieferten Haushaltsstromabnehmer werden mit Wirkung von der Ablesung im Dezember 1938 ab in den neuen Tarif überführt.

Bis zum 1. Juli d. J. schriftlich eingehenden Anträgen auf frühere Ueberführung werden wir nach Möglichkeit nachkommen. Sie gilt dann von der Mai-Ablesung 1938 ab.

Neu anzuschließende Haushaltungen werden, soweit sie nicht in Gebieten belegen sind, in denen noch Sonderpreise gelten, nur noch nach dem neuen Tarif beliefert.

Etwaige nach Punkt 3 Absatz 3 des neuen Tarifs zu erstattende Beträge werden jährlich im Laufe des ersten Vierteljahres ausgezahlt, ohne daß es eines Antrages bedarf. Bis dahin nicht geleistete Rückzahlungen müssen jeweils bis zum 30. Juni beantragt werden, andernfalls der Anspruch auf sie erlischt.

Die durch Ueberleitung in den neuen Tarif für Haushaltungen außer Kraft gesetzten Tarife sind:

- a) Haushaltstarif (bewegliche Form)
- b) Haushaltstarif (feste Form)
- c) Grundgebührentarif der Stadt Oldenburg für Haushaltungen
- d) Lichttarif im Stadtteil Eversten

- e) Lichttarif im Bereich der Betriebsverwaltung Leer und der Stadt Brake
- f) Lichttarif in der Stadt Leer
- g) Lichttarif für mehrere Gemeinden Ostfrieslands und des Kreises Aschendorf
- h) Leistungsgebührentarif der Stadt Brake

so wird der mehr bezahlte Betrag zurückvergütet. Als Jahresabrechnungszeitraum gilt das Kalenderjahr.

4. Abrechnungsweise in Verbindung mit kleinem Gewerbe- oder Handelsbetrieb

Wenn mit einem Haushalt unmittelbar ein kleiner Gewerbe- oder Handelsbetrieb verbunden ist, so kann der Grundpreistarif unter entsprechender Erhöhung der Raumzahl angewandt werden.

5. Abrechnung in Verbindung mit landwirtschaftlichen Betrieben

Ist mit dem Haushalt ein landwirtschaftlicher Betrieb verbunden, so können Zuschläge zu dem unter 3 genannten monatlichen Grundpreis nach Größe und Art des landwirtschaftlichen Betriebes in Anrechnung gebracht werden.

6. Sonderfälle

Bei Haushaltungen mit außergewöhnlichen Raumverhältnissen bleibt die Festsetzung des Grundpreises vorbehalten.

7. Stromentnahme zu den tariflichen Nachtzeiten

Für Wärmespeichereinrichtungen (Boiler, Speicheröfen, Nachstromkühlschränke und ähnliche Geräte), welche zu den vom Werk zu bestimmenden tariflichen Nachtzeiten betrieben werden, beträgt der Strompreis

4 Rpf. je Kilowattstunde

Die Stromentnahme für diese Apparate ist durch einen besonderen Zähler zu messen und wird während der Hauptbelastungszeit durch eine besondere Schaltuhr gesperrt. Für jede Schaltuhr und jeden Sonderzähler wird eine Meßgebühr von 50 Rpf. je Monat erhoben.

Oldenburg, den 12. Mai 1938

Stromversorgungs-A.-G. Oldenburg-Ostfriesland

Mit Strom
gibt's knist
und ungemunfm...

und **billig!**
ist es außerdem!